

bare Belastung des Vermögens herein, und dann erklärt man, daß nun nicht mehr davon die Rede sein könne, die restierenden vier Fünftel mit Hilfe der Vermögenssteuer zu decken, die die Regierung selbst vor vier Jahren als die beste bezeichnet hat und die sie sicher heute noch für die beste hält. Erst rollt sich die Regierung selbst Steine in den Weg, und dann erklärt sie die Straßen unter lebhaftem Bedauern für ungangbar.

Außerdem aber heißt sie noch eine besondere Auerker: „rg dafür, daß sie die Geister nicht scheiden will. Derselbe Bethmann-Hollweg, der sich rühmt, über den Parteien in schöner Unabhängigkeit zu thronen, sieht von der Einbringung einer Vorlage ab, weil sie einer Minderheit des Reichstags, der noch eine viel kleinere Minderheit im Volke entspricht, nicht erfüllt. Wer hätte so viel Hartgefühl bei diesem selbstbewußten Bureaukraten erwartet? Als es sich 1909 um die Aufhebung neuer Konsumabgaben und um die Belastung von Industrie und Verkehr handelte, war von solchen Rücksichten auf die Einmütigkeit und von der Angst, die Minorität nicht zu verletzen, nichts zu hören. Allerdings sah die Minderheit damals links und nicht rechts, und der Herr Reichskanzler weiß zu unterscheiden.

Nun bleibt nur abzuwarten, ob sich denn wirklich auf dem Boden dieser Vorlage die bürgerlichen Parteien einigen werden. (Ausschließlich die bürgerlichen Parteien kommen natürlich für die Regierung in Betracht.) Selbst Herr Kühn hat seine Zweifel. Er weiß, wie der patriotischen Harmonie Gefahr droht, sobald es aus Zahlen geht.

Französisches Echo.

Wie natürlich erwartete man in Frankreich die Begründung der ungeheuren deutschen Militärvorlage mit gespanntem Interesse. Denn von der deutschen Militärvorlage hängt das Schicksal der französischen Militärvorlage ab. Insofern sind die Presseäußerungen der einflussreichen französischen Blätter bemerkenswert.

Der sozialistische „Kappel“ schreibt: „Herr von Bethmann-Hollweg ist hierzulande beliebt. Wenn man sieht, wie er gegen uns boshaft die nächstlichen Produkte einiger Publizisten oder die unpopulärsten Manifestationen gewisser französischer Blätter ausbeutet, so sind wir gezwungen zu sagen: Gut gespielt. Aber das Couplet war vorauszuheben. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn es im gegebenen Augenblick nicht gekommen wäre. . . . Wo der Reichskanzler aber nicht unparteiisch genug den Tatsachen Rechnung zu tragen scheint, das war, als er zu konstatieren verzögerte, daß seit 6 Monaten nicht auf Seite der Tripel-Entente, sondern des Dreibundes die Spannung provoziert wurde. Gewiß, man war in Berlin sehr besonnen gewesen, aber in Wien hat man mit dem Säbel Wilhelm's 2. sehr stark gerasselt. Das ist die beiseitene Wahrheit. Man mißbrauche also nicht das Argument der panslawistischen Leidenschaften und der neuen Erziehung Frankreichs. Das alles kann Herr von Bethmann-Hollweg weder die Würde unseres Landes noch die Zurückhaltung der russischen Regierung vergessen machen.“

Der radikale „Evenement“ schreibt: „Die reine Logik würde verlangen, daß die Schlussfolgerung der Rede des Reichskanzlers die Einschränkung der Rüstungen sei. Leider ist die Schlussfolgerung eine ganz andre: es ist ein neuer Appell an das deutsche Volk, neue militärische Lasten zu tragen und die ungeheuerste Kriegsteuer, die man je gesehen hat, auf sich zu nehmen. Frankreich befindet sich also in der Notwendigkeit, sich nicht allein an die übrigens ausgezeichneten Worte des Reichskanzlers zu halten. Es hat die Pflicht, sich mit den Tatsachen zu beschäftigen. Ohne jeden Provokationsgedanken ist Frankreich es sich selbst schuldig, die Maßregeln zu treffen, die ihm ermöglichen werden, in der Welt seine große Gestalt einer friedfertigen und loyalen Nation, die auf ihre Würde und ihre Ehre hält, zu bewahren.“

Technisch drücken sich auch die andern radikalen Blätter aus. Die progressivste „Republique Française“ schreibt: „Da Frankreich Vertrauen zu den Qualitäten seiner Armee hat, obwohl sie um 200 000 Mann aktiver Truppen geringer ist als die deutsche, werden wir es ermutigen, indem wir unsere deutsche Ueberlegenheit auf 400 000 Mann freigern.“ Daraus resultiert sich die Schlussfolgerung des Reichskanzlers, wenn man die gemäßigten und diplomatische Form löscht. Ist es gestattet zu hoffen, daß angesichts der Schärfe dieser Kundgebung unsere Politiker der äußersten Linken sich entschließen werden, klar zu sehen?“

Genosse Jaurès schreibt in der „Humanité“: „Der deutsche Reichskanzler behauptet also, daß Deutschland keine aggressive Absichten hat, daß es nur Vorsichtsmaßnahmen gegen die anschwellende Woge des Panislawismus in Russland und gegen den Chauvinismus, der in Frankreich erwacht, trifft. Morgen, wenn die französische Regierung an der Reihe sein wird, um ihre Militärvorlage zu verteidigen, wird sie behaupten, daß Frankreich keinerlei offensive Absichten hat und daß sie sich nur gegen die Möglichkeit eines deutschen Angriffs richtet oder gegen Verwundungen, die das Regime eines Angriffs wären. Durch welchen schamhaften Widerspruch. Durch welches Verneinen der Zusammenhänge sind zwei Regierungen, die mit gleicher offenkundiger Aufrichtigkeit den Frieden wollen, behaupten, ihre Erde gegen den Krieg zu rufen und die Wälder im Hinblick auf einen Krieg, den weder der eine noch der andre will, zu erschüttern? Ein Tag wird kommen, wo die Nationen sich bewundern werden, so lange diese Herrschaft des Scheiterns ertragen zu haben.“

Vor dem Generalstreik.

Ganz Belgien steht unter dem Druck der Frage: Was wird mit dem 14. April kommen? In Brüssel sind bis jetzt 15 Subventionen für die Auspeisung der Streikenden in Vorbereitung. Die Föderation der sozialistischen Gemeindeverbände hat beschlossen, daß sie in den Gemeindevorstellungen folgende Anträge und Wünsche vorbringen: Es sind Plakate anzufertigen, mit welchen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich während des Generalstreiks ruhig zu verhalten; es ist dahin zu wirken, daß die Besitzer der Wirtschaften während der Streikperiode keinen Alkohol auszulassen und ihre Lokale mit einander nicht schließen. Die Schulverwaltungen mögen Vorkehrungen treffen, daß die Kinder der Streikenden in den Ferien, nach denen sie gebracht werden, Schulunterricht erhalten.

Eine unter dem Vorsitz Anseles abgehaltene Generalversammlung der Gener Partei-Organisationen ergab ein überaus günstiges Bild der Streikaussichten. Besonders günstig sieht es um die Arbeiter der Metallindustrie, auch in der Textilbranche zeigt sich ein guter Geist, desgleichen bei den Bau- und Holzarbeitern, Schiffsverladern usw. Die Hafenarbeiter schließen sich gleichfalls der Bewegung an. Der Fachverein der Flachsarbeiter zählt auf 7000 bis 8000 Streikende. Die Unternehmer dieser Branche wie auch etliche Metallindustrielle zeigten sich entgegenkommend und manche erklärten, daß sie nach dem Streik keine Maßnahmen vornehmen werden. In drei Fabriken schlossen sich bei der Ueberreichung der Kündigung die christlichen Arbeiter den übrigen an. Auch die Frauen zeigen viel Kampfgeist.

Die städtischen Arbeiter haben beschlossen, zu arbeiten, aber einen Teil ihres Lohnes den kämpfenden zu widmen. Am Vortag des Generalstreiks, am 13. April, veranstalteten die Gewerkschaften Genes Generalversammlungen, denen eine Manifestation folgen wird. Am Streiktag selbst findet eine große Demonstration der Streikenden mit Umzug durch die Stadt statt.

Die sozialistischen Volkshäuser und die genossenschaftlichen Lokale in Lüttich werden tagsüber geöffnet sein. Es werden dort keine alkoholischen Getränke verabfolgt werden. Für die Versorgung der Kinder der Streikenden wird auch in Lüttich tüchtig vorgesorgt. Die Kohle im Lütticher Gebiet ist bereits rar, die „Stoek“ so gut wie aufgebraucht. Besonders nach Hanskohle ist starke Nachfrage.

Auch sonst macht sich in Lüttich und wie überall der bevorstehende Generalstreik in Handel und Industrie gründlich fühlbar. Die Handelsreisenden machen keine Geschäfte mehr, der kleine Handel klagt. Seit Wochen wird in der Arbeitererschaft gepöbel, gepöbel. Die sozialistischen Genossenschaften sammeln die Lager voll.

Wo man hinsieht, hinhorcht — alles ist mit dem Generalstreik beschäftigt, jeder hat seine Hoffnungen, Sorgen, trifft seine Vorbereitungen. . . .

Sogar der König ist zurückgekommen. Nur Herr von Broqueville, der Ministerpräsident, sitzt in Caen am Genfer See und träumt. . . . Ob er sich in die Poesie der französischen Schweiz vertieft, wenn er an Byrons elegischem Schloß am Meer vorüberwandelt oder mit andern irdischen und profaischeren Dingen beschäftigt ist — niemand weiß es. Nicht einmal ein Interview verrät den Belgiern seine Stimmung. Und wie er sind auch all die andern Minister auf Urlaub, am Meer oder sonstwo.

Die Partei-Organisationen treffen überall die ernstlichen Vorbereitungen für eine ruhige, friedliche Abwicklung des Generalstreiks und eigens dazu bestellte Komitees mit Hunderten von Ordnern werden für die Durchführung der von der Partei getroffenen Verfügungen wie auch behördlichen Maßnahmen Sorge tragen. Ihre Hauptaufgabe wird vor allem darin bestehen, gewisse Elemente, Lumpenproletariat oder den gut angezogenen gedungenen Böbel oder direkte Provokateure vom Streik fernzuhalten oder ihn von all diesen Elementen zu säubern, wo sie sich einschleichen. Ueber die Brüsseler „sozialistische Polizei“, wie man mit Fug und Recht diese Organisationen nennen kann, ist bereits berichtet. Das Antwerpener Komitee wird 3- bis 400 solcher Ordner umfassen. Unter Führung des sozialistischen Deputierten für Antwerpen, Dr. Derwagne, hat eine Abordnung des Streikkomitees beim Bürgermeister der Stadt vorgesprochen, um diesem Zweck und Maßnahmen des Ordnungskomitees, das aus Streikenden gebildet sein wird, aneinanderzusetzen. Der Bürgermeister dankte den Sozialisten für ihre Bemühungen, selbst für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgen zu wollen. Er werde glücklich sein, sagte er, wenn die Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten haben werden. Die Delegierten erklärten auch, daß sie dafür sorgen würden, daß die behördlichen Anordnungen befolgt werden.

Vom Tage des Streikbeginns an werden keine Manifestationen in Antwerpen stattfinden, nur Feste, Konzerte und was sonst dem Vergnügen oder der Erholung der Streikenden zu dienen hat.

Die von den Bildungsorganisationen Brüssels unternommene Aktion ist in vollem Gange. 40 Künstler haben bis jetzt zugehört, in Konzerten usw. für Streikende mitzuwirken. Täglich dürften drei bis vier Vorträge abgehalten werden. Fünf große „Blaines“, Wiesenpieplätze, sind vorläufig für die Sport- und gymnastischen Übungen in Aussicht genommen. Die Vorträge finden vormittags um 11 Uhr statt. Auch gemeinsame Spaziergänge der Streikenden unter Führung werden veranstaltet werden. Daß die Partei den Streik auch für erzieherische Zwecke ausnützen will, zeigt die Einrichtung der eigens für die Streikzeit geschaffenen Vorortbibliotheken. Sie werden durch freiwillige Spenden zusammengestellt. Ein Spender sendete 10 Bände.

Unter dem Vorsitz des Brüsseler Bürgermeisters May hat eine Konferenz der Bürgermeister sämtlicher Brüsseler Vororte über Maßnahmen für die Streikzeit beraten. Die Resolution der städtischen Oberhäupter klingt sehr schneidig. Es heißt darin, daß die Bürgermeister, „ohne die friedlichen Absichten der Organisationen des Streikes in Zweifel zu ziehen“, „doch“ alle Vorbereitungen treffen müssen, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und über die berühmte „Freiheit der Arbeit“, die in Belgien bekanntlich durch einen berückeligen Paragraphen sehr angelegentlich geschützt wird, zu wachen. Ferner hat sich die Konferenz einmütig dafür ausgesprochen, daß alle in städtischer Regie beschäftigten Arbeiter, die sich am Streik beteiligen oder Widerstand im Dienste zeigen, ihre Entlohnung zu verweigern haben. Da schließlich alle Unternehmer, städtisch oder nicht, bei Streik diesen Ton lieben, wird er im allgemeinen auch in diesem besondern Fall — einem Generalstreik für politische Zwecke — keine allzu abbrechende Wirkung haben.

Man sieht, in wie grandioser, bewundernswerter, vom tiefsten Verantwortungsgefühl zeugender Weise die belgische Arbeiterpartei diesen Streik inszeniert, vorbereitet und organisiert. Ein Streik von solchem Umfang läßt sich gewiß in allen Phasen, ja in seinem Ende nicht absehen. Aber das eine steht fest und wird anerkannt werden müssen von jedem Menschen, der nicht gerade bösen Willens ist, von jenen insbesondere, die eine Ahnung von dem Riesentwurf der Vorarbeit, der Vorbereitung, dem Ernste, mit dem Hunderte und Hunderte von Parteigenossen der Organisation des Streikes obliegen; daß alles unternommen wurde, dem Streik eine würdige, friedliche Bahn anzuweisen, ihm einen Charakter von zwingendster sittlicher Gewalt zu geben. Alle „Maßnahmen“, Drohungen, Böswilligkeiten einzelner werden an diesen Tatsachen nichts ändern. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. April 1913.

Die Schuld der Diplomaten.

In der Erregung der Reichstagsitzung vom Dienstag ist eine Stelle in der Rede des Kriegsministers ziemlich unbeachtet geblieben, die doch äußerst interessant ist. Sie lautet nach dem Bericht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wie folgt:

Herr Müller (Meiningen) sagte, die Militärverwaltung hätte sich von den Ereignissen auf dem Balkan überraschen lassen. Ich glaube, das ist richtig. Das ist aber auch andern und wohl auch dem Herrn Abgeordneten so gegangen. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn weiter gesagt wird, daß die Heeresvorlage das Ergebnis sei, weil die Heeresverwaltung mit den Erfolgen der Diplomatie nicht einverstanden ist, so wäre aus diesen beiden Momenten die Begründung der Vorlage von selbst gegeben. Wenn jetzt eine neue Situation eingetreten ist, und wenn die Erfolge der Diplomatie den Erwartungen der Heeresverwaltung nicht entsprechen, so hat sie nur richtig gehandelt.

Herr von Seeringen hat somit bestätigt, daß es die miserable Führung der auswärtigen Politik ist, für die das Volk jetzt die Kosten in Form der Militärvorlage bezahlen soll. —

Zusammenfassung der liberalen Kräfte.

Ueber das nationalliberal-fortschrittliche Landtagswahlbündnis giebt die „Kreuzzeitung“ die volle Schale ihres Lobes aus:

Ueber den nationalliberalen Preuentag und, was noch auffallender ist, über den Wahlausruf der preussischen Nationalliberalen schreibt die Fortschrittspresse, so redselig sie sonst ist, sich völlig aus. Was soll sie auch dazu sagen? Die Fortschrittliche Volkspartei ist nun einmal mit den Nationalliberalen fast überall für die bevorstehenden Landtagswahlen verbunden, sie muß daher im eignen Interesse den Schein aufrecht erhalten, als seien im wesentlichen die Ziele des Gesamtnationalliberalismus identisch. Wie sehr jedoch dieser Schein trügt, kann man aus dem nationalliberalen Wahlausruf ersehen. . . .

Der Inhalt dieses Wahlausrufs erweckt bei der „Kreuzzeitung“ den Verdacht, „als richte er sich direkt gegen die verbündeten Fortschrittler“. Das wird dann an allen Einzelfragen — Wahlrecht, Sozialpolitik, Verhältnis zur Sozialdemokratie — näher ausgeführt, und weiter wird gesagt:

Ist es denn denkbar, daß zwei Parteien, die, wie hier ersichtlich ist, auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet ganz entgegengesetzte Ziele verfolgen, auch nur tatsächlich zusammengehen können? Wenn die nationalliberale Parteileitung ihren Wählern, denen sie dieses Programm unterbreitet, zumutet, mit der Fortschrittlichen Volkspartei im Kampfe gegen rechts gemeinsame Sache zu machen, so schädigt sie ja ihre eigene Sache, so straft sie ihren Wahlausruf. Und dabei ist die Absicht, in dem Ausruf die Scheidung der Nationalliberalen von ihren Bundesgenossen recht deutlich zum Ausdruck zu bringen, unverkennbar. Denn andernfalls wäre es kaum zu erklären, weshalb darin gegen den Abbau der Bälle — also zu einer rein reichspolitischen Frage — überhaupt Stellung genommen wird. Die Fortschrittler schweigen zu dem allem!

Daran tun sie allerdings auch am klügsten. Denn es ist für sie eine durchaus unangenehme Sache, ihren Wählern begreiflich zu machen, daß sie für eine Feindin des gleichen Wahlrechts stimmen sollen. Was die Fortschrittler indes schämig verschweigen, werden wir Sozialdemokraten den Wählern ausführlich sagen. —

Angst vor Sozial.

Der Bergbauische Verein hat in einer Eingabe an das Reichschatzamt gegen das Petroleummonopol protestiert und ihm staatssozialistische Tendenzen vorgeworfen. Der Reichschatzsekretär hat sich nun beeilt, in einer Antwort an den bergbauischen Verein diesen schrecklichen Verdacht zurückzuweisen. Er schreibt da:

Die Entschliebung des Vereins ist wesentlich damit motiviert, daß für die Einbringung des Entwurfs außer den in der Begründung der Vorlage enthaltenen Ausführungen noch Erwägungen gewissermaßen allgemein staatssozialistischer Natur maßgebend gewesen seien, wie sie außer in Artikeln der „Sozialen Praxis“ und der „im gleichen Fahrwasser segelnden demokratischen Presse“ auch in einer Abhandlung eines meiner beteiligten Referenten enthalten sein sollen. Letzteres kann schon am besten nicht zutreffen, weil die erwähnte Abhandlung keineswegs das Reichschatzamt als erstes Glied einer Kette von Staatssozialismen aufweist und auch sonst wie ich mich überzeugt habe, in keiner Weise staatssozialistische Anschauungen enthält; die in dieser Hinsicht mehrfach gemachten Ausführungen in der Presse müssen auf einem Mißverständnis beruhen. Es erscheint mir überhaupt nicht zulässig, die private wissenschaftliche Arbeit eines Beamten zur Unterlage von Angriffen gegen einen Gehehntwurf der verbündeten Regierungen zu nehmen.

Diese Angst vor einem Worte wirkt wirklich nicht weniger als erhaben. Aber auf Worte kommt es ja nicht an. Möge doch das Reich alle Großbetriebe, besonders auch die Kohlenproduktion, monopolisieren und unter demokratische Kontrolle stellen. Wir sind dann gern bereit, dem Staatssekretär, der diese Maßregeln durchführt, es schriftlich zu geben, daß sein Vorhaben mit so schrecklichen Dingen wie Staatssozialismus auch nicht das entfernteste zu tun hat.

Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 10. April 1913.

Wiederum abgelehnt!

Der Magdeburger Polizeipräsident hat auch in diesem Jahre wieder die Genehmigung zu einem Maiumzug verweigert. Die dem Sozialdemokratischen Verein auf sein Gesuch zugewandene abweisende Antwort lautet folgendermaßen:

Die Genehmigung zur Veranstaltung eines Umzugs von der Spielgartenstraße durch die Wilhelm-, Kaiserstraße usw. zum Roter Horn am 1. Mai d. J. wird verweigert gemäß § 7 Absatz 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908. Da der Tag des Umzugs ein Feiertag ist, so ist mit einer unbestimmbar großen Zahl von Teilnehmern und Zuschauern auf wichtigen, durch den Umzug berührten Verkehrsmittelpunkten zu rechnen; dadurch wird eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Verkehrs verursacht. Diese Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß die Stunde des Umzugs mit dem Schluß des feiertäglichen Hauptgottesdienstes zusammenfällt, um welche Zeit der Verkehr besonders stark ist. Weiter ist eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit dadurch gegeben, daß der Zweck des Umzugs geeignet ist, bei großen, nicht auf dem politischen Standpunkt der Teilnehmer stehenden Bevölkerungsteilen lebhaften Widerspruch hervorzurufen. Schließlich ist die Wilhelmstraße für öffentliche Aufzüge ungeeignet, da die Sicherheit des Verkehrs unter der engen Ueberführung der Eisenbahn dadurch gefährdet wird.

Es ist immer das gleiche Lied: der Verkehr wird gestört und damit die öffentliche Sicherheit gefährdet, außerdem könnten Andersdenkende Anstoß an dem Umzug nehmen. Daß diese selben Gründe niemals gelten, wenn bürgerliche Kreise Umzüge veranstalten!

Von den städtischen Büchereien. In der Benutzungstabelle der fünf städtischen Büchereien im Laufe des Etatsjahres 1912/13 ist wiederum ein beträchtlicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Statistik ergibt folgende Uebersicht:

	Leser		Bücher	
	1912	1911	1912	1911
Stadtbibliothek	43 471 Personen (38 376)	88 110 Bände (77 889)		
Nordfront	73 460 Personen (63 536)	159 338 Bände (133 041)		
Wilhelmstadt	72 643 Personen (58 772)	148 629 Bände (118 030)		
Sudenburg	54 342 Personen (46 520)	108 080 Bände (85 371)		
Budau	51 731 Personen (55 422)	103 731 Bände (107 864)		
Zusammen	295 647 Pers. (262 626)	605 918 Bände (532 195)		

Es wurden also in sämtlichen fünf Bibliotheken rund 606 000 Bände ausgeliehen gegen 534 000 im Vorjahr, so daß die Steigerung 62 000 Bände, also rund 10 Prozent beträgt. Die stärkste Zunahme (rund 28 600 Bände) hat die Wilhelmstadt aufzuweisen, dann folgt die Nordfrontbücherei mit 26 000 Bänden. Auch in Sudenburg hat sich die Zahl der ausgeliehenen Bände um 12 000 vermehrt, nur Budau hat einen kleinen Rückgang zu verzeichnen, doch wird sich dieser nach dem unmittelbar bevorstehenden Ercheinen des ersten Druckkatalogs, der eine bessere Ausnutzung des vorhandenen Bücherbestandes ermöglicht, sicherlich bald wieder ausgleichen. In der Benutzung der Lesezimmer steht die Stadtbibliothek an erster Stelle. Die dortigen Lesezimmer wurden von rund 22 000 Lesern besucht, dann folgt Wilhelmstadt mit 19 000, Nordfront mit 17 000, Budau mit 9 000 und Sudenburg mit 5 000 Personen. Zusammen besuchten rund 72 000 Personen die Lesezimmer gegen 60 500 im Vorjahr. Durchschnittlich wurden also täglich in sämtlichen Bibliotheken rund 2 000 Bände an 977 Leser ausgegeben und die Lesezimmer täglich von 235 Personen aufgesucht.

Ein Schreckensbild brasilianischer Arbeitsverhältnisse. Eine ernste Warnung für auswandernde Arbeiter veröffentlicht das italienische Auswanderungsamt, das dem Ministerium des Auswärtigen angegliedert ist. Das Amt gibt bekannt, daß eine nordamerikanische Aktiengesellschaft Massenwerbungen von Arbeitern für den Bau einer Eisenbahn in Brasilien plant. Die Strecke liegt in bolivianischem Gebiet, auf dem linken Ufer des Flusses Raromoro. Dieselbe Gesellschaft hat bereits eine 330 Kilometer lange Eisenbahn durch die Staaten Mato Grosso und Amazonas gebaut, und die bei diesem Bau gemachten Erfahrungen bestimmten das Auswanderungsamt. Die italienischen Behörden aufzufordern, mit allen geeigneten Mitteln die Anwerbung von Arbeitern zu verhindern. Der erste Bau hat nämlich unter geradezu mörderischen Bedingungen stattgefunden: nach einer von der Aktiengesellschaft selbst veröffentlichten Statistik sind während der Arbeiten nicht weniger als 16 000 Arbeiter ums Leben gekommen. Zahllos wurden bei dem Bau deutsche Arbeiter verwendet, wobei von 300 nicht ein einziger in seine Heimat zurückkehrte. Damals sah sich die deutsche Regierung zum Einschreiten genötigt. Ursache der furchtbaren Sterblichkeit sollen die klimatischen Verhältnisse, vor allem das Malaria und gelbem Fieber gewesen sein. Man wird aber wohl nicht zögern, wenn man annimmt, daß auch unmenschliche Arbeitsverhältnisse das Ihre zu dem Massenmord beigetragen haben. Hoffentlich gehen die Behörden mit der Energie und Rücksichtslosigkeit vor, die durch die Verhältnisse geboten sind.

Schützt unsre Anlagen und Singvögel! Im Frühling, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht, wandern wir besonders gern hinaus ins Freie, um uns an dem beginnenden Grünen der Bäume und Sträucher und dem Gesang der Vögel zu erfreuen. Des Jahres schönste Zeit erfüllt jedes Naturfreunde und nicht zuletzt des Arbeiters Herz, der da draußen Erholung sucht von seinen Mühen und Plagen, mit Freude und Entzücken. Und doch wird diese Freude nur gar zu oft durch — gelinde gesagt — unverständige Menschen gestört. Fast scheint es, als wenn viele Menschen keine Blüte sehen können, ohne sie abzupflücken, als wenn sie sich nicht bewußt wären, wie sehr sie sich dadurch an der Allgemeinheit verjüngen. Wie viele Ausflügler kehren Sonntags, mit blühenden Zweigen schwer beladen, zur Stadt zurück. Genügt nicht schon ein kleines Straußchen? Viele pflücken und reißen alles ab, was ihnen vor die Hände kommt, ohne dabei daran zu denken, daß auch andere sich noch an der Frühlingspracht erfreuen möchten. Ebenso schlimm, wenn nicht gar schlimmer noch, sind die Feinde unsrer geliebten Sanger. Sie ziehen hinaus in aller Frühe, um mit Netzen, Schlingen und Leimruten unsere Singvögel nachzustellen. Diesen Liebelkatern sollte man mit allen Mitteln das Handwerk zu legen versuchen, besonders auch vom Publikum, das unsere Vogelwelt ohnehin schon stark gelichtet ist. Rothkehlchen, Blaueisen, Nachtigall, Grasmücke, Kotschwanz, Steinchmähler, Wiesenschmäger, Wachstelze, Pieper, Rival, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Girtig, Dompfaff, Zeißig, Baumfink, Stieglitz, Baumläufer, Star, Fliegenknäpper, Drossel, Specht, Rohrkönig, Schwalbe, Ruckuck, Wiedehopf, Kiebitz, Regenpfeifer, Uferläufer und viele andre sind durch Gesetz geschützt und dürfen also nicht eingefangen und getötet werden. Wird nun den Feinden dieser armen unschuldigen Tierchen auch vom Publikum energisch auf die Finger geklopft, dann wird auch das Wegfangen der Singvögel aufhören, das ja fast ausschließlich des Gelderwerbs wegen betrieben wird. — Hn.

Liebespärchen als Opfer suchte sich ein Angeklagter, der am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht stand. Der Tischlergehilfe Richard Becker von hier, geboren 1879, wurde nach Verurteilung einer 5-jährigen Gefängnisstrafe am 12. Januar 1912 entlassen und lebte seitdem von den Erträgen aus Diebstählen. Zur Anklage stehen sechs Fälle, in denen er verschiedenen Damen die Handtasche mit Inhalt gestohlen haben soll. Sein besonderes Augenmerk richtete er abends auf Liebespärchen im Luisengarten und im Glacis. Wenn er auf der Straße flüchtig erfuhr und sich als Kriminalkommissar ausgab, war es mit der Liebe vorbei; die Mädchen ergreifen die Flucht und lieben häufig Wertgegenstände auf den Kuffen liegen, die dann eine Beute des Angeklagten wurden. Die Handtaschen will er entleert und dann weggeworfen haben. Einem Wächtermeister stahl Becker im Luisengarten den abgegriffenen Säbel mit Porteepe, der gegen einen Baum gestellt war, einem Verleserungsbeamten durch Einsteigen in die Wohnung einen Anzug. Drei Personen beleidigte er bei Ausführung der Diebstähle durch Schimpftreiben. Von einer jungen Dame, die er im Luisengarten angegriffen und bestohlen hatte, versuchte er später wiederholt brieflich durch Bedrohung mit Mord Geld zu erpressen als Schweigegehalt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Kammer erachtete den Angeklagten in sämtlichen Fällen für überführt und verurteilte ihn zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. —

Landtagswahl und Milliardenforderung.

Dr. Georg Weill, der Vertreter der Grenzseite Meß im Reichstag, wird in den beiden

Wählerversammlungen,

die am Sonntag, 13. April, im Zirkus und im „Luisenpark“ stattfinden, über die neuen deutschen Milliardenforderungen und über die Konsequenzen sprechen, die sich aus ihnen für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ergeben.

In beiden Versammlungen wird unser französischer Parteigenosse Compère-Morel, Mitglied der französischen Kammer, über die Kämpfe des französischen Proletariats gegen den Chauvinismus berichten.

Es ist Massenbesuch zu erwarten. Deshalb ist es notwendig, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, vorher zu haben sind.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Die Kinderarbeit in den Großstädten. Eine sehr wichtige Aufgabe der Sozialpolitik ist der Kinderschutz. Er erstreckt sich darauf, das Verbot gewerblicher Kinderarbeit nicht nur allein in deren persönlichem Interesse, sondern auch zur Sicherung eines hochwertigen Nachwuchses vollkommen durchzuführen, insbesondere die heranwachsende Jugend schwereren und die Gesundheit und das Wachstum in stärkerem Maße gefährdenden Gewerbezweigen möglichst lange fernzuhalten. Die neue Gesetzgebung ist sogar noch einen Schritt weitergegangen und hat selbst den Eltern gewisse Vorschriften über die Beschäftigung ihrer Kinder gemacht. Diesem aktiven Kinderschutz tritt der passive an die Seite, der sich zum Teil darin erschöpft, die Jugend bis zu einem gewissen Alter von der Schule fernzuhalten. Leider ist das nicht immer in erwünschtem Maße möglich, vielfach muß auch auf die Lage der Eltern Rücksicht genommen werden. Von Interesse ist es nun in diesem Zusammenhang, wie stark in den Großstädten die Kinderarbeit verbreitet ist. Hier kann sie nämlich unbeachtet vor sich gehen und trotz wegen der ganzen Umgebung, die dabei in Frage kommt, viel stärkere Gefahren als die Kinderarbeit auf dem Land in sich. Statistisches Material hat hier die letzte Veranschaulichung gebracht. Es zeigt, daß die Verhältnisse gegenüber der vorletzten, 1895 stattgefundenen Zählung sich jedenfalls nicht gebessert, sondern im Gegenteil erheblich verschlechtert haben. Die Zahl der hauptberuflich Erwerbssichtigen im Alter unter 14 Jahren liegt nämlich in den Großstädten, für die Vergleichsmaterial überhaupt vorhanden ist, von der vorletzten bis zur letzten Gewerbebeziehung in Königsberg von 64 auf 325, Danzig von 35 auf 192, Berlin von 411 auf 442, Charlottenburg von 29 auf 157, Stettin von 41 auf 129, Breslau von 390 auf 1134, Magdeburg von 141 auf 758, Halle von 295 auf 462, Altona von 35 auf 225, Dortmund von 0 auf 37, Frankfurt a. M. von 130 auf 433, Düsseldorf von 100 auf 368, Elberfeld von 153 auf 215, Barmen von 133 auf 153, Krefeld von 0 auf 283, Köln von 606 auf 836, Aachen von 157 auf 342, Nürnberg von 521 auf 954, Dresden von 180 auf 328, Leipzig von 240 auf 366, Chemnitz von 150 auf 310, Stuttgart von 531 auf 857, Braunschweig von 19 auf 325, Bremen von 17 auf 156, Hamburg von 105 auf 167 und Straßburg von 190 auf 357. In zwei Städten ist ein Rückgang zu verzeichnen, und zwar in München von 1102 auf 885 und in Hannover von 459 auf 462, während in allen übrigen eine meistens sehr erhebliche Zunahme der weniger als 14 Jahre alten hauptberuflich Erwerbssichtigen, sei es im Gewerbe und Handel, sei es in dienender Stellung, zu verzeichnen ist. —

Ueber Gemeindegasthäuser berichtet das amtliche Werk „Das Gesundheitswesen des Preussischen Staats im Jahre 1911“, daß im Regierungsbezirk Münster u. a. inerten, Marl, Langenbodem, Hüls, Hochlarmark und Erkenschwid Gemeindegasthäuser bestehen. Es werden besonders alkoholfreie Getränke in großer Anzahl feilgehalten. Die Gasthäuser haben meist große Gärten, in denen die heranwachsende Jugend, ohne zum Genuß von Alkohol gezwungen zu sein, Spiel und Unterhaltung pflegen kann. Auch in den Regierungsbezirken Köln und Stettin wirken die bestehenden Reformgasthäuser segensreich. Im erstern Bezirk sind solche Gasthäuser vorhanden: in den Kreisen Belgard 4, Böslin 3, Kolberg-Nordin 2, Lauenburg 1, Neustettin 1, Nimmelsburg 1, Schivelbein 1, zusammen 13. —

Unfall. Dem Arbeiter Franz Gehrt, wohnhaft Osterweddingen, fiel in der Fabrik von Otto Grujon ein Stück Eisen auf den linken Fuß, wobei die Fehle erheblich gequetscht wurden. Der Verletzte wurde von der Unfallstelle, Fabrik Schönebecker Straße 66, nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht. —

Giftmordversuch. Von der Polizei wurde der Arbeiter Hermann R., Blauweilstraße Nr. 2 wohnhaft, wegen dringenden Verdachts des versuchten Giftmordes an seiner Ehefrau verhaftet. Er hat in einen Kaffeebecher, in dem sich noch Kaffee befand, ein Giftgeschloß und wußte, daß seine Ehefrau, wenn sie abends 8 Uhr von ihrer Aufwartestelle nach Hause kommt, den Kaffee trinken würde. —

Gestohlen wurden aus einem Kleiderkasten in einem Hause der Schönepfugstraße eine Herren-Memontuhr nebst goldener Kavalierskette; aus einem Vorarten in der Odenkelder Straße ein Fahrrad „Britannia“ (Fabriknummer 403 371) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach unten gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Jakobstraße 32 ein Fahrrad „Duro“ (Fabriknummer 12 774) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und etwas nach oben gebogener Lenkstange; vor dem Hause Kaiserstraße 35a ein Fahrrad „Panzer“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse, nach oben gebogener Lenkstange mit gelben Griffen und neuem Mantel auf dem Hinterrade. —

In Haft genommen wurden der Buchhalter Wilhelm Sch., von hier wegen Pfandbruchs, die Ehefrau Selma R. geb. M. von hier wegen Diebstahls zum Verbrechen aus § 218 des Strafgesetzbuchs. —

Verhaftet wurden, wie der Polizeibericht meldet, weitere 8 Heizer und Bootleute wegen der „Ausfärbungen“ am Bahnhofs. Die Gesamtzahl der in dieser Angelegenheit festgenommenen Personen beträgt 19. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 16. April findet in den „National-Festhallen“ das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Waldsee statt.

Stadtheater. Am Freitag (Anfang 7 1/2 Uhr) „Lammhauer“ mit Herrn Hofopernsänger Engelhard aus Dessau als Gast. Für Sonnabend die zwei Gattler „Sommers Geheimnis“ u. „Lottchens Geburtstag“, verbunden mit dem Ballet-Diversifement. Am Sonntag abend „Der Lockvogel“ mit Wilma Conti als Gast. Für die Kommodore-Gastspiele zeigt sich bereits ein reges Interesse; es ist daher zweckmäßig, sich rechtzeitig gute Billette zu sichern. In „Jägerblut“ als Bader Jangler und in „Matthias Gollinger“ in der Titelpartie bietet der sgl. bayrische Hofkammer- und beliebte Komiker Rabinetsleistungen seiner großen Kunst und errang überall anlässlich seiner letzten Gastspiele großen künstlerischen Erfolg. Auch als Matthias Schlegel in „Die beiden Reichsmüller“ ist der Künstler von einer überwältigenden Komik; der Gast dürfte auch hier in Magdeburg einen so großen und ehrenreichen Erfolg in den obengenannten Rollen erzielen. —

Im Zentraltheater herrscht allabendlich festliche Heiterkeit über die vielen drohenden Spähle, die der Komiker Maxfab, der Imitator Marion, der Schnellmaler Hamilton, der Jongleur Montvill und der Zirkus-Parodist Clermont zum besten geben. Diese fünf Nummern tragen geradezu von witzigen und lustigen Einfällen. Am Sonntag nachmittag gelten wie üblich für groß und klein halbe Preise; das ungekürzte Programm wird zur Aufführung gebracht. —

Fürstlichhof-Theater. Heute Donnerstag abend gelangt zu letztemal „Napoleon und seine beiden Frauen“ zur Aufführung. Freitag findet ein Benefiz für Herrn Regisseur Ludwig Focke statt. Es kommt ein neues glänzendes Festprogramm heraus; u. a. gelangen die Stücke „Der Goldmacher von Kalifornien“ und „Eli von der Bahnhofstraße“ zur Aufführung. Herrn Focke sei ein volles Haus gewünscht. —

Letzte Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Paris, 10. April. Der Text der Antwortnote an die Balkanverbündeten läßt, wie man in hiesiger Regierungskreisen freimütig zugibt und der Scherzpresse telegraphiert wird, die Frage der Kriegsentfälschung fallen. Die Verbündeten werden mit dieser Forderung an die Pariser Finanzkonferenz verwiesen. Desgleichen lehnte die Vorkonferenz jede Verneuerung über die noch nicht ausreichend geklärt Angelegenheit des Westtes der ägäischen Inseln ab. Ein bedeutendes Zugeständnis erhielt ferner Bulgarien, da die Vorkonferenz die auf gewisse Abänderungen der projektierten Grenze Enos-Ridja ab; enden Wünsche der Regierung von Sofia für diskutierbar erklärt. Der Wunsch Serbiens, daß die geplanten Grenzen Albaniens kennen lernen wollte, findet nur zum Teil Erfüllung. Die Vorkonferenz wird ihre Beschlüsse über die Nord- und Nordostgrenze Albaniens sofort bekanntgeben, behält sich aber auf Wunsch Italiens jede Angabe über die Südgrenze Albaniens vor, da gegenwärtig noch Verhandlungen über diesen Punkt in der Schwebe sind. —

W. London, 10. April. Dem Vernehmen nach ist die neue von Bulgarien vorgeschlagene Grenzlinie von den Vorkonferenzen angenommen worden. Die neue Grenze wird daher von Midia bis zur Bahnhofsstation Muradli laufen, wo sie die Eisenbahn von Konstantinopel nach Adrianopel kreuzt. Von dort macht sie einen Bogen und geht dann in gerader Linie bis zu einem Punkte, der etwas östlich von Enos gelegen ist. —

W. Straßburg, 10. April. Die Zweite Kammer des Landtags hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausgesprochen. —

W. Wien, 10. April. Zu den verschiedenartigen Nachrichten nach denen Montenegro für den Verzicht auf Sutari durch territoriale und finanzielle Zugeständnisse entschädigt werden solle, erfahren die Blätter, das Konzert der Großmächte habe sich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt. Andererseits sei es wohl möglich, daß einzelne Mächte untereinander bereits Besprechungen darüber gepflogen hätten. —

W. Paris, 10. April. Wie aus La Rochelle gemeldet wird, hat der dortige russische Konsul die gesamte Besatzung des russischen Dreimasters „Balzer“ verhaften lassen, weil die Mannschaft sich geweigert hatte, infolge der schlechten Ernährung wieder an Bord zu gehen. Unter der Mannschaft sollen sich auch mehrere deutsche Matrosen befinden. —

W. Neuhork, 10. April. Das Schwurgericht in St. Paul in Minnesota sprach gestern den Professor Olsen frei, der seine Frau erschossen hatte und deshalb vor Gericht stand. —

W. Petersburg, 10. April. Reichsduma. Bei Beantwortung der Interpellation wegen einer bei dem Duma-abgeordneten Petrowski (Sozialdemokrat) vorgenommenen Hausdurchsuchung und seines mehrstündigen Hausarrestes erklärte der Minister des Innern Maklawow: Die Polizei erhielt Kenntnis, daß in Petrowskis Wohnung unbekannte Individuen abgestiegen seien, die sich ohne Erlaubnis in der Residenz aufhielten. Daher sah sie sich gezwungen, die Wohnung Petrowskis zu durchsuchen. Die beiden dort vorgefundenen Individuen, die bereits von der Polizei gefasst wurden, gehören der sozialdemokratischen Arbeiterpartei an, deren Ziel die gewaltsame Umwälzung der bestehenden Staatsordnung ist, und sind Mitglieder eines sozialistischen Zentralkomitees im Ausland. Petrowski selbst ist nicht verhaftet worden. (Weiß auf der rechten und bei den Nationalisten.) Die Debatte wurde auf Freitag vertagt. —

W. Tokio, 10. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Vorkonferenzen in Washington bei der amerikanischen Regierung Vorstellungen gemacht habe wegen des Besetzungswunsches im Staate Kalifornien, der den Japanern den Erwerb von Grund und Boden verbieten soll. Präsident Wilson hat einem Vertreter Kaliforniens im Kongress erklärt, er hoffe, daß der Staat keine Maßregeln beschließen, die die Bundesregierung in Konflikt mit ihren Vertragsverpflichtungen setzen würden. —

Wettervorhersage.

Freitag den 11. April: Unruhig, kühl, wechselnde Bewölkung, Niederdrücke in Schauern. —

Von Bedeutung!
Großer
Extra-Verkauf

Bettfedern Fertige Betten Eisenbettstellen

Donnerstag
 Freitag
 Sonnabend

zu außerordentlich billigen Preisen!

Sorte 0 Wildfedern Pfund 25 Pf.	Sorte 1 Hühnerfedern Pfund 40 Pf.	Sorte 2 Füll-Federn Pfund 85 Pf.
Sorte 3 Entenfedern Pfund 1.20	Sorte 4 Enten-Halbdaunen . . Pfund 1.50	Sorte 7 Weiße Rupffedern . . . Pfund 2.10
Sorte 5 Graue Entendaunen . . Pfund 2.50	Sorte 8 Weiße Rupffedern . . . Pfund 2.50	Sorte 9 Weiße Rupffedern . . . Pfund 2.70
Sorte 11 Weiße Land-Rupffedern Pfund 2.90	Sorte 12 Land-Rupf-Gänsefedern weiß, extra Prima Pfund 3.60	Sorte 13 Weiße Halbdaunen weiß, sehr füllkräftig Pfund 4.20

Weißer Daunen Sorte 16 Pfund **6.00** Sorte 15 Pfund **4.75**

Ein Posten Weiße Rupffedern weiß und sehr füllkräftig . . Pfund **2.75**

Fertig genähte Betten 1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen

bestehend aus:

Nr. 1 aus rot/roza gestreift. Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn Bett 9.75	Nr. 2 aus grau/rot gestreift. Stout, gefüllt mit 14 Pfund Federn Bett 12.50	Nr. 3 aus rot/roza gestreift. Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn Bett 16.50	Nr. 4 aus grau/rot gestreift. Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn Bett 22.00	Nr. 5 a. grau/rot gestr. bestem Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn Bett 26.75	Nr. 6 a. rot/roza gestr. bestem Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn Bett 34.25	Nr. 7 mit guter Daunen-Füllung aus Prima Körper-Inlett, Bett 41.50
--	--	---	---	---	---	---

Fertig genähte Bettbezüge

bestehend aus einem Deckbett und zwei Kopfkissen

Bezug aus Louisianatuch gute Qualität Garnitur 6.00 5.00 3.75 3.25	Bezug aus Bettkattun und Satin-Couverture Garnitur 5.25 4.75 4.00 3.00	Bezug aus kariertem Bettzeug Garnitur 5.00 4.50 3.75 3.25	Bezug aus weißem Bettsatin Garnitur 7.50 5.90 5.00 3.75	Bezug aus weißem Bettendamast Garnitur 9.50 8.50 7.25 6.25
---	---	--	--	---

Fertig genähte Inlette

aus grau und rot gestreiftem Körperstout

Kopfkissen Stück 1.20 1.10 85	Oberbett . . . Stück 4.25 3.75 2.90	Unterbett . . . Stück 4.25 3.75 2.90
aus rot und roza gestreiftem Inlett		
Kopfkissen . . . Stück 95 75	Oberbett Stück 3.10 2.35	Unterbett Stück 3.10 2.35

Weißer und bunte Bettbezug-Stoffe

Louisianatuch bewährte Qualitäten . . Meter 50 45 38 35	Bett-Kattun und Satin-Couverture Meter 54 49 41 30
Gewebte Bettzeuge große Auswahl . Meter 51 47 39 35	
130 cm breit	
Louisianatuch Meter 95 87 72	80-84 cm breit 58 50 38
Weiße Bettsatins Meter 1.20 1.10 83	75 68 54
Karierte Bettzeuge Meter 1.20 1.05 80	75 65 47

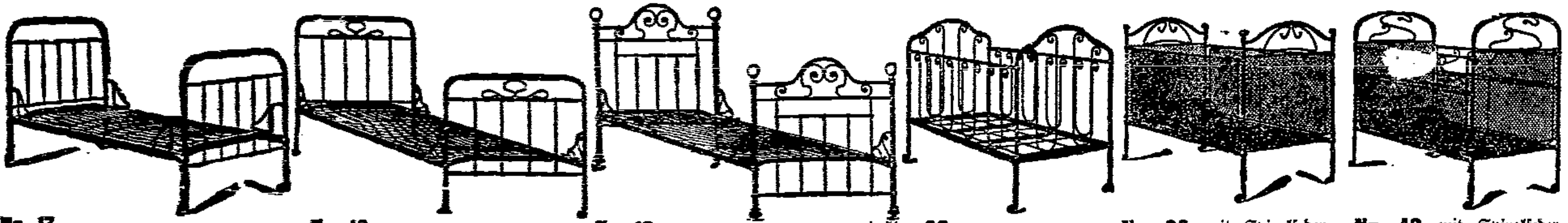
Weiße Dowlas-Betttücher			
Größe 130x200	150x200	Prima 130x200	Prima 160x225
Stück 1.20	1.65	2.00	2.75
Weiße Halbleinen-Betttücher			
Größe 130x200	150x200	Prima 150x200	extra Prima 150x225
Stück 1.75	2.15	2.50	2.75

aus la. schiffarbigem und federdichtem Inlett, rot und rot/roza gestreift		
Kopfkissen Stück 2.50 1.90 1.65	Oberbett . . . Stück 9.00 6.75 6.00	Unterbett . . . Stück 8.50 7.25 6.50

Dowlas für Betttücher				
Breite 150	150	150	160	150 cm
Meter 85	93	1.10	1.07	1.20
Halbleinen für Betttücher				
Breite 150	150	150	160	160 cm
Meter 97	1.33	1.48	1.42	1.65

Steppdecken, Ueberschlaglaken nebst passenden Kopfkissen in reicher Auswahl vorrätig

Besonders preiswerte Eisenbettstellen für Kinder und Erwachsene



Nr. 17 mit Patent-Matratze Größe 90x190 . . . Stück 18.50 Größe 90x190 . . . Stück 20.50	Nr. 12 mit Patent-Matratze Größe 90x190 Stück 22.50 Nr. 16 mit Patent-Matratze, höflich, schwarz oder weiß lackiert . . . Stück 24.50	Nr. 18 mit Patent-Matratze, Messinghängen schwarz oder weiß lackiert Größe 90x190 Stück 30.00	Nr. 30 Gr. 55x110 St. 8.75 Gr. 60x120 St. 10.00 Nr. 32 mit Spiralfeder-Matratze Gr. 63x125 St. 12.75	Nr. 36 mit Spiralfeder-Matratze, Messingknöpfen Seitenteile doppelt abschlagbar Gr. 63x125 St. 18.50 Gr. 70x140 St. 20.00	Nr. 42 mit Spiralfeder-Matratze, Messingknöpfen und Stangen, Seitenteile doppelt abschlagbar Größe 70x140 Stück 25.50
---	--	--	---	--	--

Nr. 14 mit Rot-Blau, Kopf- und Fußende mit Messingknöpfen Größe 90x190 Stück 28.50	Nr. 10 mit Patent-Matratze, sehr elegant, 35 mm Stahlrohr Größe 90x190 Stück 36.00	Nr. 34 mit Spiralfeder-Matratze, Seitenteile dopp. abschlagb., Gr. 60x125 Stück 16.50 Gr. 70x140 St. 19.00	Nr. 44 mit Spiralfeder-Matratze, Kopf- und Fußende mit Messingst. und Knöpfen Größe 70x140 St. 28.50
---	---	---	---

Polsterbetten
 zusammenlegbar, Größe 75x185 Stück 10.00 7.25 **6.00**

Polstermatratzen
 mit Senz-Füll. für Gemisch. Stück 9.50 8.50 für Kinder 5.25 **4.25**

J. Lublin

Eisenbett Nr. 1
 mit 8 Bandeisen-Gurten, Größe 80x190 . . . Stück **4.50**

Eisenbett Nr. 2
 m. dopp. Spiralfeder-Boden u. Kupferhöhl., Größe 80x190 Stück **8.50**

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 84.

Magdeburg, Freitag den 11. April 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung.

Berlin, 9. April, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Heeringen, Mühl.

Die Wehrevorlage.

(3. Tag.)

Abg. Dr. Doormann (Fortfchr. Wp.):

Wir werden die Vorlage, die nicht verschleppt werden darf, sachlich, aber ohne Enthusiasmus prüfen. Die Begründung genügt nicht, vielleicht werden uns aber noch tiefere Gründe in der Kommission gegeben werden. Generalstab und Kriegsministerium sind nicht von dem meinsten Freunde der Wehrevorlage ausgeplündert worden, sondern von der konservativen Presse, an deren Adresse hätte sich der Kriegsminister wenden müssen. Der Kriegsminister meinte von den Vorgängen auf dem Balkan seien nicht nur die militärischen Kreise übertrübt worden, sondern auch die Abgeordneten. Wir unterhalten doch aber gerade dazu Militär-Anhänger, damit sie sich und ihre Vorgesetzten informieren. (Sehr gut! links.) Die Rechtsverhältnisse der Offiziere und Mannschaften müssen bei dieser Vorlage verbessert werden. Es ist noch sehr fraglich, ob es überhaupt möglich ist, so viel Rekruten auszuheben, wie man haben will, wenn man nicht auf die nicht ganz Tauglichen zurückgreifen will, was sicher recht bedenklich wäre. (Sehr richtig! links.) Wir verlangen bindende Garantien, daß auf die Familienverhältnisse bei der Aushebung unbedingt Rücksicht genommen wird. (Sehr gut! links.) Herr Scheidemann bezeichnete es als ungläublichen Wobstun, daß durch die Einstellung von 63 000 neuen Rekruten, die dem Erwerbsleben entzogen werden, die Arbeitslosigkeit für die übrige Bevölkerung vermehrt werde, wie die Broschüre des Wehrevorlages behauptet. Ganz so unsinnig ist die Sache doch nicht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Denn in der Broschüre steht in denselben Zusammenhang, daß diese 63 000 dann eben zu Kur-Konsumenten werden. (Große Heiterkeit b. d. Soz.) Sollte diese Vorlage angenommen werden, so soll das Volk wenigstens wissen, daß wir unsere Pflicht in genauester Prüfung der Einzelheiten getan haben. (Bravo! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Generalmajor Wandel:

Unsere Prüfung hat ergeben, daß die mehrgeforderte Einstellung von Rekruten ohne Schwierigkeit und ohne Herabsetzung der Forderungen an die Tauglichkeit möglich ist. Die Anforderungen an das Körpermaß können geringer werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das hat aber mit der Tauglichkeit nichts zu tun, das geringere Körpermaß kann im Gegenteil in militärischer Hinsicht ein Vorteil sein.

Abg. Dr. Haegy (Lif.):

Meine Freunde lehnen die Vorlage ab. Die elbisch-litauische Bevölkerung ist friedlich gesinnt und wünscht nicht, daß ein Kriegszustand wegen ein Weltkrieg entbrennt. Wir wünschen eine Politik der Versöhnung und werden unsere Stimme für den Frieden in die Waagschale legen. Die Möglichkeit, mit der neue Vorlage kommt, bildet ein dem Frieden feindliches Moment der Beunruhigung. Würde die Vorlage hier abgelehnt werden, so würde auch in Frankreich die dreijährige Dienstzeit fallen. Auch das französische Volk sehnt sich nach einem Sabbatruhejahr der Heeresrüstungen. Die Rüstungsüberspannung muß zur Weltkatastrophe führen. Nicht verlässliche Rüstungen sichern den Frieden, sondern die schiedsgerichtliche Verständigung der Völker. Wir begrüßen die Initiative Schweizerischer, deutscher und französischer Parlamentarier zu einer Konferenz in Bern, um Mittel für den Frieden und die Abrüstung zu suchen.

Abg. Werner (Hersfeld, Antij.):

Solche Konferenzen haben für die Sache des Friedens noch nie etwas geleistet. Nach den Reden der Herren Müller und Doormann müßten die Freisinnigen eigentlich zur Ablehnung der Vorlage kommen. Sie hatten ja aber glücklicherweise noch eine ganze Reihe von Mann und Aber. Herr Scheidemann verläßt sich auf die Friedensliebe des französischen Volkes, aber auch die französischen Sozialisten müssen der Volksstimmung Rechnung tragen. Die Haltung der französischen Soldaten, die das Juppel-Lustspiel in Lunerville überwatchen, übrigens war die Verleumdung nicht notwendig, war keineswegs freundlich. Als Redner in einer Schlusssitzung den König Nikola von Montenegro den König aller Hammeldiebe nennt, wird er unter großer Heiterkeit des Hauses vom Präsidenten Kämpf zur Ordnung gerufen.

Abg. Dr. Frank (Wannheim, Soz.):

Wer die Finanzreform von 1909 mit erlebt hat, wird sich erinnern, daß von einem bestimmten Tage an immer lautes Gelächter losbrach, wenn ein Minister vom sogenannten Saubund der Regierung zu reden wagte. Ähnliche Stimmungen scheinen sich jetzt vorzubereiten. Weder der Kriegsminister noch der Reichstanzler gewöhnen in diesem Hause die Autorität, so gewaltige Neuordnungen zu verkünden. Noch vor einigen Monaten hat der Kriegsminister die ruhige Entwicklung des Heeres als sein Ziel hingestellt, und jetzt bekommen wir, eingeleitet durch theatermäßigen Lärm, diese Vorlage. Eine derartige Umkehr der Politik kann sich nicht vollziehen durch einen Meinungswechsel, sondern durch einen Ministerwechsel. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstanzler hat noch nicht ganz umgelehrt. Der Reichstanzler von 1912 ist dem von 1913 noch manchmal im Wege. Er hat eine Rede gehalten, die durch ihr Verantwortungsgefühl und die Betonung seiner Friedensliebe angenehm berührte. Er hat sich nach Wien, nach allen Himmelsrichtungen verbeugt wie ein Türke beim Gebet. Er wollte eben ein Problem lösen, das so unlösbar ist wie die Quadratur des Kreises. Die Vorlage, die nach ihrer Entstehung und ihrem Inhalt provokatorisch ist, kann man eben nicht so begründen, daß niemand provoziert wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn in einer Bauernstube ein Burzsch sein Messer zieht, am Tisch zu schleifen beginnt und dabei dem Nachbarn zuzurufen: Ich habe ganz friedliche Absichten (große Heiterkeit) und nichts dagegen, daß auch Ihr Eure Messer zieht, wer wird ihm dann friedliche Absichten glauben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die ernüchterte Begründung der Vorlage steht noch aus. Verlassen Sie sich in dieser Beziehung ja nicht auf die Kommission. Wir haben die Erlaubnis gemacht, daß unter dem draußen aufgehängten Zettel „Geheim“ Mitteilungen gemacht wurden, deren Inhalt seit Wochen bekannt war. Vielleicht erhalten wir jetzt in der Kommission Nachricht über die Länge der deutschen Grenzen. (Große Heiterkeit.) Ernste Männer behaupten, wir hätten eine Vorlage in dieser Weise nicht bekommen, wenn jetzt nicht das Jubiläumsjahr wäre. Es ist etwas Nüchternes und gefährliches um geschichtliche Parallelen. Karl Marx sagt in seinem „18. Brumaire“: Jedes Drama der Weltgeschichte wiederholt sich in Form einer Farce. Ich will daher die Parallele mit 1813 nicht weiter spinnen. Der Reichstanzler wäre ja dabei nicht zu kurz, wenn er mit dem Freiherrn vom Stein verglichen würde. (Große Heiterkeit.) Auch Herr von Heeringen hätte sich nicht zu belagern durch die Vergleichung mit Scharnhorst. (Große Heiterkeit.) Wir könnten

auch Analoga für die Reben an die deutsche Nation stellen; in Verlegenheit käme man nur, wenn man nach einem Napoleon suchte; vielleicht denkt mancher an den Serbenkönig oder an Nikita von Montenegro. (Große Heiterkeit.)

Mit der Begründung auf die Berufung von 1813 ist es also nichts. Bleibt nur übrig der Hinweis auf die Südslawen. Eine sehr angelegene österreichische Militärzeitschrift stellt nun aber am 18. März in einem Artikel fest, daß zwei bis drei Armeekorps gegen Serbien und Montenegro ausreichen würden, mindestens so lange bis im Nordosten die Entscheidung gefallen ist. Dort hält man also zwei bis drei Armeekorps für ausreichend, bei uns aber kommt man mit einer Vorlage, die weit mehr als 100 000 Mann fordert. Die Vergleichung der Heeresstärken der verschiedenen Länder ist ja außerordentlich schwer. Für Rußland müssen mindestens zehn Armeekorps von der Effektivstärke für einen europäischen Krieg abgezogen werden, die in Sibirien und Turkestan festgehalten werden.

Gehten wurde das Parlament der chinesischen Republik eröffnet. Ich hoffe, daß die Anerkennung der chinesischen Republik durch das Deutsche Reich nicht auf sich warten läßt (Zustimmung b. d. Soz.), und ich hoffe, daß diese Republik, deren Parlament wir unsern Gruß entsenden, sich gut entwickeln wird. Dann kommt vielleicht noch der Tag, wo Rußland sich an seiner Ostgrenze schwere Sorgen machen muß. Eine halbe Million russischer Arbeiter kommt jährlich als wirtschaftliche Hilfsarmee nach Deutschland. Darunter sind mindestens 300 000 russische Reservisten. Glauben Sie, daß man im Ernstfall — ich traue ja unserer Regierung jede Dummheit zu (Seiterkeit) — aber das glaube ich doch nicht, daß man diese 300 000 Wehrpflichtigen zur geistlichen Verwendung der russischen Armee einziehen würde. Ich bin vom Gegenteil überzeugt schon deshalb, weil die Herren von der Rechten dann die russischen Reservisten für ihre Zwecke brauchen würden. Die „Kreuzzeitung“ schrieb, die Vermehrung sei notwendig, weil das Heer eine innere nationale Schule darstelle und weil man so der weiteren Entwicklung der Sozialdemokratie wirksam entgegenarbeite. Das ist doch wohl ein Aberglaube. Unter den 136 000 neuen Soldaten werden, niedrig geschätzt, 50 000 Sozialdemokraten sein, wenn sie in die Kasernen hineingehen, und 80 000, wenn sie aus der Kaserne herauskommen. (Sehr gut! b. v. Soz.)

Die einzige Heberzeugung, die uns die Beratung brachte, war die etwas stark beizte Begeisterung, mit der das Zentrum für die Wehrevorlage eintritt. Es ist merkwürdig, wie sehr

die Merikalen in der ganzen Welt die Kriegsheer sind. In Paris, in Wien sind sie die Kriegsheer. In Petersburg sitzen die Erzbischöfe auf dem Podium, wo die Panlawojen zum Krieg heben, und auch in Deutschland erweist sich das Zentrum wieder als beste Schutzgruppe des Militarismus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Erzberger meinte, wir sollten doch froh sein, daß das Zentrum für die Vorlage eintritt, sonst käme es ja zur Auflösung, und wir 110 würden nicht wiederkehren. (Lachen b. d. Soz.) Herr Erzberger, wenn man das so sicher wüßte, würde man schon einen Grund zur Auflösung finden. (Sehr gut! b. d. Soz.) Er weiß auf unsre Niederlagen bei früheren Auflösungen wegen Militärvorlagen hin. Nach meiner Heberzeugung haben wir damals nicht deswegen Mandate verloren, weil wir gegen die Militärvorlage stimmten, sondern weil wir von Seite an Seite mit dem Zentrum stimmten. (Große Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.) Alle Parteien haben bei dieser Debatte Wünsche vorgetragen. Sie wurden als eine Art Entschädigung für das Volk, als Pfaster auf die Wunden, die der Militarismus schlägt verlangt. Das ist ein falscher Ton. Wenn wir den demokratischen Ausbau der Verfassung und des Heeres verlangen, so wünschen wir damit nicht ein Geschenk für das Volk, sondern meinen, daß der freiheitliche Ausbau der wichtigste Teil des Ausbaues der Heeresverfassung ist. Die moralisch politische Rüstung ist noch wichtiger als die militärische und finanzielle Rüstung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichstanzler selber erkennt an, daß wir an Zahlen der Truppen niemals mit Rußland wetteifern können. Wohl aber können wir Rußland weit überflügeln in bezug auf den Geist, der in der Armee herrscht. Eine Einheit der Armee ist nur denkbar, wo eine Einheit des Volkes da ist, eine Einheit des Volkes ist nur möglich, wo Einheit des Rechtes herrscht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Glauben Sie, es gäbe eine bessere Sicherung des Reiches gegen äußere Angriffe als die

Reform des preussischen Wahlrechts?

(Sehr wahr! b. d. Soz. Lehen rechts.) Sie (nach rechts) wollen diesen Preis nicht zahlen, wenn Sie auch wissen, daß das Reich dadurch gesichert ist. Gäbe es eine bessere Sicherung unsrer Ostgrenze, als die Aufhebung der Ausnahmegeetze gegen die Polen? (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich weiß, daß Sie auch das ablehnen. Um diese Forderungen durchzusetzen, wollen wir nicht klagen und trauern, wie Herr Wassermann in Hannover, sondern Schaffen und Kämpfen muß die Parole sein. (Zustimmung b. d. Soz.)

Um das Ja des Zentrums im großen und kleinsten, hat Herr Erzberger Kritik im Kleinen und Kleinsten geübt. Allerdings hat er auch gleiches Recht innerhalb und außerhalb der Armee verlangt. Wir werden die Herren beim Worte nehmen, aber uns nicht mit Resolutionen begnügen, sondern unsre Forderungen zum demokratischen Ausbau des Reiches und Heeres gefestigt festlegen. Wir haben alle gehört, mit welcher Kraft das Zentrum seine Generalschaft gegen das Duell vertrat und dem Kriegsminister Fehde anwandte. Der Kampf beginnt damit, daß man diesem Kriegsminister die Heeresvorlage bewilligt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich nehme an, daß das Zentrum bereit sein wird, mit uns in das Gesetz hineinzuschreiben, daß jeder Offizier, der eine Herausforderung zum Duell erlöst oder annimmt, mit sofortigem Abschied entlassen werden muß. (Sehr gut! b. d. Soz.) Das Zentrum verlangt gleiches Recht. Wir kommen also sicherlich seinem Wunsch entgegen, wenn wir verlangen, daß die Mitglieder der regierenden Häuser und standesherrlicher Familien genau so wehrpflichtig wie jeder andre Deutsche sein sollen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Auch darüber wird das Zentrum sich entscheiden müssen, wie es sich zum Einjährig-Freiwilligen-Privileg stellt. Es wird im deutschen Volke nicht verstanden, daß so viel taufend wohlhabender Leute bevorzugt bleiben im gleichen Augenblick, wo Bauern, Handwerker und Arbeiter schwere Lasten auf sich nehmen sollen. Unmöglich muß weiter der Militärbonfort gemacht werden. Diese terroristische Maßnahme, von der übrigens nicht die Sozialdemokraten, sondern der Mittelstand den Nachteil hat. Als letztes sei noch genannt die gefestigte Festlegung der bürgerlichen Rechte der Reserveoffiziere. Die beschämende Schamlosigkeit in das Privatleben und die politische Betätigung der Reserveoffiziere muß aufhören. Vor kurzem sollte bei einem Reserveoffizier festgestellt werden, ob er wirklich in einem bestimmten Lokal an einem bestimmten Abend es gewagt hat, einen anwesenden Sozialdemokraten „Prost!“ zuzurufen. (Große Heiterkeit u. Hört, hört! b. d. Soz.) Es sind Zeugen vernommen worden, wieviel Reserveoffiziere anwesend waren und an welchem Tisch der Sozialdemokrat gefessen hat. (Witzrufe b. d. Soz.) Das Bürgerthum macht sich mehr als lächerlich, wenn es solche Dinge duldet. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Kaum ein halbes Dutzend Abgeordnete sind in diesem Hause, die sich wirklich über diese Vorlage freuen. Kein vernünftiger Deutscher kann ein Interesse an einer absoluten Erhöhung der Rüstung haben. Eine Ausnahme macht nur das Rüstungskapital und seine Presse. Es wird in seinem Eifer nicht beeinträchtigt

dadurch, daß gleichzeitig in Deutschland, Rußland und England Schiffe und Kanonen gebraucht werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Im Gegenteil, bei den garten Fäden, die hinüber und herüber gehen, freut sich das Rüstungskapital darüber. Da müssen wir ernstlich prüfen, ob es nicht an der Zeit ist, die Waffenfabrikation in die Regie des Reiches zu nehmen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Was soll nun geschehen? Wir dürfen nicht, wie Konrad Haußmann, hoffnungslos die Hände in den Schoß legen. Wir müssen den ernstgemeinten aufrichtigen Versuch zu einer Verständigung mit Frankreich machen. Wenn es möglich wäre, eine

einjährige Rüstungspause zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, dann würden zwei Völker befreit aufatmen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Der Ruf, der zu uns aus dem Schweizertal und nach Paris dringt, muß hier eine freundliche Antwort finden. Wenn schweizerische Bürger aller Parteien uns ihre ehelichen Vermittlungsdienste anbieten, dann ist es Sache der Volksvertreter, wenn die Regierung verjagt, die Initiative zu ergreifen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der moralische Eindruck einer solchen Aussprache auf Europa wäre gewaltig. Frankreich und Deutschland bilden schon heute eine kulturelle Gemeinschaft. Die Vernunft ist auf dem Marsch, und die Vernunft wird schließlich zu einer europäischen Großmacht werden, die Herr wird über all das, was jetzt der friedlichen Entwicklung entgegenwirkt. Wir Sozialdemokraten wünschen, daß auch bürgerliche Friedensfreunde mit uns arbeiten. Lassen Sie uns aber allein, so erschrecken wir nicht darüber; wir gehen dann allein den Weg und wissen, daß hinter uns der Wille zweier arbeitenden Nationen steht, wir gehen den Weg mit dem Bewußtsein, Bürger der kommenden großen europäischen Kulturgemeinschaft zu sein und unserm Vaterland dadurch zu dienen, daß wir diese Gemeinschaft fördern. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Häusler (Str.):

Bei unsrer politischer Lage ist unser Heerwesen die Grundlage unsrer nationalen Existenz. Aber über das Maß der Heeresforderung können wir uns nicht auf die Autorität der militärischen Sachverständigen verlassen, deren Meinungen sehr wechselnd sind. Durch die Quinquennate ist die gesunde Entwicklung der Armee unterbunden. Was haben sie denn für Wert, wenn sie in jedem Jahre durch eine neue Vorlage unterbrochen werden; sie binden den Reichstag, aber nicht die Regierung. Mit der Heranziehung aller Militärpflichtigen zum Dienste bin ich im Prinzip einverstanden, aber bei der Militärvorlage von 1905 sagte der Kriegsminister, daß wir das mit Rücksicht auf die Finanzkraft des Landes niemals durchführen können. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wollen wir auf die Finanzkräfte Rücksicht nehmen, so gibt es hierfür nur den einen Weg: Verkürzung der Dienstzeit (Hört, hört! b. d. Soz.), selbstverständlich mit Beseitigung aller Ungleichheiten, also der längeren Dienstzeit der Kavallerie und der Befreiung des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs. Die Aufgaben der Kavallerie sind so modifiziert durch die moderne Entwicklung der Technik, daß die dreijährige Dienstzeit für sie nicht mehr aufrechterhalten zu werden braucht. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.)

Bei der Verkürzung der Dienstzeit braucht man nicht gleich an die Befreiung der zweijährigen Dienstzeit und an das Militärsystem zu denken, man kann eine Urlaubszeit gesetzlich festlegen, die Brauchbarkeit des Heeres für den Krieg wird dadurch nicht vermindert. Bei unsrer militärischen Ausbildung ist im hohen Maße Gelegenheit zur Vereinfachung gegeben, es kommt die Marschleistung und die Kriegsfähigkeit in Betracht, und dafür ist der langjährige Aufenthalt in der Kaserne belanglos. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Auch nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit gibt es keinen angenehmeren und sorgloseren Beruf als den des Offiziers. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn Offiziere nervös werden, liegt es nicht an dem Dienste, sondern an der Art der Befestigungen. Dem Ausland würden wir imponieren, wenn wir die Heranziehung der Dienstzeit in Frankreich mit der Herabsetzung bei uns beantworten, im Bewußtsein unsrer militärischen Könnens und unsrer kulturellen Vortrupps. (Beifall b. d. Soz.) Will man das nicht, so kann man, wenn man die Finanzkraft des Landes nicht überspannen will, in aller Stille zur

Ausbildung der Ersatzreserve

übergehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Um die Kader für den Kriegsfall vollständig zu halten, genügt eine dreimonatige Ausbildung der Ersatzreserve. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das hat der Krieg von 1870 bewiesen. Im Jahre der Jahrhundertfeier will ich auch darauf hinweisen, daß Preußens größte Heldentaten erlitten sind mit Truppen, die zum größten Teil aus sogenannten Krümpen bestanden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Für die Kriegsbereitschaft ist vor allem wichtig auch die finanzielle Bereitschaft. Man darf daher die Steuerkraft des Volkes nicht überspannen, wie es bei uns jetzt schon der Fall ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Eine weitere Heberzeugung muß zu Zuständen im Reichshaushalt führen, die geradezu zur politischen Ohnmacht führen. In unserm Militärwesen herrscht ein Aufwand, der bei den auf dem Volke lastenden Steuern geradezu unverantwortlich ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Möglichkeit zu Ersparnissen ist an vielen Stellen gegeben, bei den Nationen, bei den mancherlei Zulagen der Generale. Für den Dienst des Vaterlandes soll jeder sein Bestes hergeben und nicht für jede besondere Leistung eine besondere Zulage verlangen. Repräsentationskosten passen nicht für eine Zeit, in der man wegen der Militärlasten zu einer Vermögenskonfiskation greift. Die Zahl der Flügeladjutanten sollte eingeschränkt werden, die Auflösung des rettenden Feldjägerkorps ist schon früher gefordert worden. Allein durch die Befreiung aller besonderen Auswendungen für die Garde können Millionen erspart werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Weitere Millionen von Gehältern und Pensionen sind zu ersparen, wenn alle überflüssigen Generalsposten beseitigt werden, wodurch die Organisation der Armee nur gewinnen würde.

Was für ein Luxus mit Offiziersspeiseanfragen und Diensthäusern getrieben wird, zeigt die neue Forderung für die Dienstwohnung des Chefs des Militärkabinetts. Es geht mit allem Luxus und Land bei den Offizieren gebrochen werden. Man braucht nur einmal die bunten Uniformen der Kavallerie zu betrachten. (Zuruf b. d. Soz.) Sie sehen aus wie die Affen! Das ist nichts wie Spielerei und hat mit der Schlagfertigkeit der Armees nichts zu tun; es belastet uns mit dem Fluch der Ungezelligkeit und verzehrt die Steuerkraft des Landes. Solange der Militärretal in allen diesen Beziehungen nicht einer gründlichen Reform unterlegen wird, ist für mich die Bewilligung jeder neuen Steuer für militärische Zwecke undisputabel. (Hört, hört! b. d. Soz.) Gewiß ist der Geist unsrer Armees ein guter, aber es sind eine Anzahl Mängel vorhanden, deren Befreiung wichtiger wäre als dieser unsinnige Rüstungswettlauf. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbildung der Offiziere entspricht nicht den Ansprüchen einer Nation von dem Bildungsstand der unsrigen. Beim Erlaß des Offizierskorps bleiben die tüchtigen Mitbürger ausgeschlossen. In solche Um-

stände erwecken die Frage, ob in der Stunde der Gefahr an leitender Stelle die geeigneten Personen vorhanden sein werden. Der Geist eines Heeres ist ein wichtiger Faktor für den Ausgang eines Krieges. Dieser Geist ist auch abhängig von dem herrschenden Rechtsbewusstsein im Heer, und diese entspricht nicht den Rechtsanschauungen des Volkes und den Anforderungen an eine unabhängige Rechtsprechung. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Der Geist eines Heeres wird auch bestimmt durch die in ihm lebenden sittlichen und religiösen Kräfte, und (mit erhöhter Stimme) da frage ich den Reichskanzler, was er dazu sagt, wenn der Kriegsminister vor dieser Stelle aus erklärt, ein Angehöriger des Offiziersstandes, der den Geboten Gottes und des Staates gemäß das Duell verweigert, ist nicht mehr für die Armee geeignet.

Unser Intendanturwesen ist rückständig und gefährdet die Schlagfertigkeit der Armee. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Verzicht auf einen Tag ist ganz erschreckend. (Sehr wahr! links. Zuruf rechts.) Auf Ihren (nach rechts) Weisung berichte ich. (Große Unruhe rechts. Lebhaftes Bravo! links.) Frankreich wird diese Vorlage nicht nur durch die zehnjährige Dienstzeit, sondern auch durch technische Verbesserungen wettzumachen suchen, und die Einführung eines automatischen Gewehrs in Frankreich würde uns zu derselben Maßnahme zwingen. Öffentliches Geheimnis ist auch, daß unser Artilleriematerial den veränderten Bedingungen des Artilleriekrieges nicht mehr entspricht. (Hört, hört! links.) Die Entwicklung des Luftkriegs wird neue Hunderte von Millionen notwendig machen. Dabei hat das deutsche Volk auch noch kulturelle Aufgaben zu erfüllen, die im Zusammenhang mit dem Heereswesen stehen. Ueber die Hälfte der Veteranen hat den Dank des Vaterlandes in schönen Reden erfahren. (Lebh. Sehr richtig! links.) Diese Vorlage erschöpft die finanziellen Kräfte des Reiches für den Augenblick und legt sie für viele Jahre hinaus lahm. Deshalb stehe ich ihr mit großen Bedenken gegenüber. (Lebh. anhaltender Beifall b. d. Soz. Anhaltendes Zischen rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen:

Wäre die Kritik des Vorredners nur zu wenigen Prozenten richtig, so stände es um die deutsche Armee schlecht. Ich kenne die Armee auch, und ebenso viele andre, und wir stehen auf einem andern Standpunkt. (Lachen b. d. Soz.) Der deutsche Soldat kostet mehr wie der französische, aber nur, weil er besser entlohnt und besser untergebracht wird. Die Offiziere werden nicht zu reichlich bezahlt, Reichthümer hat noch kein aktiver Offizier sammeln können. Die Durchführung der Organisationsvorläge des Vorredners würde Millionen erfordern. Protestieren muß ich gegen die Behauptung, daß unser Artilleriematerial schlecht ist. Im Krieg ist vor allem die Disziplin notwendig, und um diese zu erreichen, brauchen wir eine längere Dienstzeit. Die Weglassung aller Parade-märsche ist in der deutschen Armee vollständig durchgeführt. (Schall. Stk. links.) Auf die Ausbildung der Ersatzreserve läßt sich die deutsche Heeresverwaltung nicht ein. (Bravo! rechts.)

Bayerischer Militärbefehlshaber Wenninger:

Hätte General Häusler die heute geäußerten Ansichten früher gehabt, so hätte er nie als Sachverständiger gegolten. (Lachen links.) In bezug auf die Kavallerie hat er in seiner militärischen Laufbahn nicht solche Einblicke gewinnen können, die ein sachverständiges Urteil ermöglichen. Ich mußte das gegenüber der sogenannten Sachverständigkeit des Herrn Generals feststellen. (Vizepräsident Dove: Hier sind die Herren nur Abgeordnete.)

Abg. Lang (Bayr. Vbd.):

Die Ausführungen des Abg. Häusler bedauern ich, da sie im Ausland zu Mißverständnissen Anlaß geben werden. Der Redner verlangt dann angesichts der Seiten der Vorlage auch Entlassungen, namentlich für die Landwirtschaft durch härteren Ernteurlaub.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Ausführungen über den slavisch-germanischen Gegensatz sind verschiedentlich mißverstanden worden. Ich habe vor dem Schlagwort einer kommenden Auseinandersetzung zwischen Slaven und Germanen entschieden gewarnt und wiederhole diese Warnung nachdrücklich. Das Schlagwort verwechelt die panlawistischen Strömungen mit der Zugehörigkeit zur slavischen Rasse. Es ist schon deshalb unrichtig, weil es zwischen uns und Rußland einen realen Interessengegensatz nicht und es lähmt die Politik, die auf Erhaltung eines nachbarlichen Verhältnisses zu Rußland gerichtet ist. (Beifall.) Ferner hat ein Redner irrtümliche Darstellungen über die Entstehung der Wehrvorlage ausgeprochen. Sie ist weder vom Wehrverein veranlaßt, noch habe ich vor dem Generalstab kaminiert, ich habe mich von ihrer Notwendigkeit aus militärischen und politischen Gründen im November vorigen Jahres überzeugt. (Lebhaftes Hört, hört!)

Hiermit schließt die Debatte.

Abg. Häusler (Ztr. persönlich): Ich habe nicht eine Priorität der deutschen Artillerie festhalten wollen, ich halte die deutsche Artillerie für die beste der Welt. Entschieden Vermehrung lege ich ein gegen die Kritik meiner Fähigkeiten als Abgeordneter durch den bayerischen Militärbefehlshaber. (Beifall links.)

Bayerischer Generalmajor Wenninger: Ich bedauere aufrichtig im Namen des bayerischen Offizierskorps, daß der Abgeordnete Häusler Worte gesprochen hat in seiner Rede, die ihren Beifall nicht in der eigenen Partei gefunden haben. Ich bedauere (Hört i. Ztr.), sondern auf der anderen Seite. (Große Unruhe im ganzen Hause, stürmische Zurufe links.)

Vizepräsident Dove: Die Debatte ist damit wieder eröffnet. Das Wort hat der Abg. Lebehour.

Abg. Lebehour (Soz.): In der widerrechtlichen Debatte habe ich mir das Wort erboten, um entschiedene Verneinung dagegen einzulegen, daß einer der Herren Militärbefehlshaber sich erlaubt, einem Abgeordneten hier Vorhaltungen zu machen, in einer Form, die den Anstoß erwecken mußte, als ob ihm dadurch eine merkwürdige Minderwertigkeit zugesprochen werden sollte, deshalb, weil er auf irgendeiner Seite des Hauses, nicht bei seiner Partei, Beifall erhalten hat. (Ein hart erklingender Zuruf.)

Das geht den Herrn Bundesratsbevollmächtigten gar nichts an! (Stürmischer Beifall bei dem größten Teile des Hauses.) Es sollte auf allen Seiten dieses Hauses, bei allen Parteien so viel Selbstgefühl als Volksvertretung vorhanden sein, daß sie mir zustimmen müßten. (Erneuter stürmischer Beifall. Große Bewegung.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Wenninger: Nicht als Bundesratsbevollmächtigter, sondern als bayerischer Offizier... (Großer anhaltender Beifall und Zurufe.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die erneute Erklärung des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten ist die beste Illustration dessen, was heute von verschiedenen Seiten gesagt ist über die Annäherung militärischer Kreise (stürmische Zustimmung), ihre Einmischung in das bürgerliche Leben, die nicht davor zurückschreckt, das Parlament zu terrorisieren. (Stürmische Zustimmung.) Wenn die Worte des bayerischen Militärbefehlshabers einen Sinn haben sollten, so konnte es nur der sein, daß dem Abg. Häusler in seiner Eigenschaft als Mitglied des deutschen Heeres außerhalb dieses Hauses Schwierigkeiten gemacht werden. Wenn das nicht der Fall ist, was es wenigstens der Sinn der Worte des Herrn Militärbefehlshabers ist, daß man in den Kreisen der Berufskollegen den Herrn Abg. Häusler herabsetzen will. (Lebhaftes Sehr richtig!) Ich weise diesen Versuch, einzugreifen in die Selbstbestimmung des Parlaments, auf das energischste zurück und erwarte von dem Selbstbewußtsein aller Mitglieder des Hauses, daß sie sich unserm Protest anschließen, um die Würde des deutschen Parlaments zu wahren. (Stürmischer Beifall auf den meisten Bänken des Hauses. Lebhaftes anhaltendes Bewegung.)

Vizepräsident Dove: Es meldet sich niemand mehr zum Wort, die Debatte ist geschlossen. (Rufe b. d. Soz.: Das Zentrum schweigt!) Die Militärvorlage wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgt die Beratung der

Deckungsvorlagen.

Schatzsekretär Kühn legt die Gründe dar, die gegen die Aufbringung des einmaligen Bedarfs durch eine Anleihe sprechen. Die wesentlichen Bedenken gegen den Wehrbeitrag gehen dahin, daß die Leistungsfähigkeit zumest herabgesetzt sei. Die Regierung ist vor allem davon ausgegangen, daß der Wehrbeitrag möglichst einfach gestaltet sein muß, damit er um so mehr den Charakter einer einmaligen Opfergabe erhält. Daneben wird ein besonderes Besitzsteuergebot vorgeschlagen. Zu Betracht dafür kamen die verschiedenen Arten der Vermögens- und Erbschaftsteuer. Eine Erbschaftsteuer in der früher gedachten Form empfahl sich nicht, weil es nicht geraten ist, den Erbschaft in eine Verfallung zu werfen, deren möglichst einstimmige Zustimmung zu einem großen Werke man erzielen will. Der Wehrbeitrag würde zunächst hemmend. Ein Vermögen, das von einer solchen hohen Abgabe betroffen war, kann man nicht unmittelbar hinterher wieder besteuern. Dann hätte die Erbschaftsteuer den Betrag auch nicht gedeckt. Im ganzen wird durch die Vorlagen eine Deckung für eine der größten Ausgaben vorgeschlagen, ohne an den finanziellen Grundlagen des Reiches und seinem föderativen Charakter zu rütteln und ohne die breiten Massen mit neuen Steuern zu belasten. Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

161. Sitzung. Berlin, 9. April, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz.

Die zweite Lesung des Kultusetats.

(7. Tag.)

Höhere Mädchenschulen.

Abg. Dr. Wagner (Prestlau, freilanz.) entwirft sich u. a. über ein französisches Lehrbuch, das durch französische patriotische Gedichte der deutsch-nationalen Erziehung entgegenarbeite. Kultusminister von Trost zu Solz: Abgeordneter Wagner hat seine Beschwerden über das Lehrbuch übertrieben. Die höheren Mädchenschulen müßten geeigneter sein, jenen Mädchen, die den geistlichen und natürlichen Beruf der Frau, den der Gattin und Mutter, wahr ergreifen können, eine wertvolle Vorbereitung zu einem sonstigen Beruf zu geben. (Beifall.)

Abg. Borchardt (Soz.): Die patriotische Entrüstung des Abgeordneten Wagner ist sogar vom Kultusminister als unberechtigt bezeichnet worden. Es handelt sich einfach um ein französisches Gedicht, das zwar das Land lobt und zum Festhalten am Vaterland auffordert, aber keineswegs chauvinistisch ist. Wie kann dadurch selbst der Patriotismus in dem beschränkten Sinne der Mehrheit verletzt werden? Nur daß das Lied nach der Melodie „Freut euch des Lebens“ gehalten werden soll, ist taktlos. Das schöne Lied „Ich bin ein Preuße“ enthält dagegen wahrheitswidrige Herabsetzungen des Auslandes, wo Freiheit und Glück des Auslandes als Trug bezeichnet wird, während das doch nur in Preußen der Fall ist! (Sehr laut! b. d. Soz.) Ich habe im Auslande deutsche Chauvinisten in Schulbüchern überjetzt gefunden. Der Redner bespricht die elende Lage einer Anzahl Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen, die durch die neuen Bestimmungen und durch Revisionen mit ungünstigem Ausgang ihre Stellung verloren haben oder in ihrem Gehalt reduziert wurden. Ein Lehrer schreibt mir, daß er sich erheut, jeden Kollegen bei einer Revision so zu halten, daß er sich nicht mehr halten könne! Die wiederholten Petitionen der Lehrerinnen, deren Kenntnisse jetzt nach 20-, 30-, selbst 40jähriger Tätigkeit nicht mehr genügen sollen, können die Regierung gar noch erheitern zu hören, und erst recht beschuldigt man die Preussische Regierung der Agitation, der gewerbetreibenden Hegererei, weil sie nicht zu allem fähig ist. Sont werden manchmal Pensionsgeldern an Lehrer gewährt, diesen durch Eingreifen des Staates

schwierig geschädigten Damen, aber gönnt man keine Entschädigung. Bei der Bäckereiarbeiterbeschwerden verlangten Sie, daß die Regierung Dispens für die Ständebauer des Hauses, worin die Bäckerei ist, gewähre. Warum wollen Sie nicht auch für die betreffenden Schwestern Dispens von den neuen strengen Forderungen für die Lebens- oder wenigstens Amtsdauer der älteren Lehrerinnen gewähren? (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Bippmann (Fortshr. Vp.) bestreitet dem Abg. Borchardt gegenüber, daß das französische Lehrbuchgedicht „La belle France“ eine reine Naturbeschreibung sei, denn am Schluß heißt es, daß man für diese schöne Gegend leben und sterben wolle. (Hört, hört!)

Abg. Borchardt (Soz.): Durch die überpatriotische Rede des Abg. Bippmann hat der Freisinn wieder einmal seine Wisheit stark nach oben abgegeben, freilich dadurch nur seine reaktionäre Natur enthüllt. (Bravo! b. d. Soz.)

Elementarunterrichtswesen und Schulaufsicht.

Abg. Seckenroth (konf.) hebt die geringe Zahl der Analphabeten, nämlich 0,05 Prozent hervor, um die Güte unserer Schulwesens zu beweisen, und wünscht dann, daß der Deutsche Lehrerverein, der in dankenswerter Weise von sozialdemokratischen Tendenzen abgerückt sei, auch den Standpunkt des Generalsekretärs Teus zum Religionsunterricht verwerfe und sich dahin bekenne, daß im Religionsunterricht die absolute Offenbarung in der Person Jesu Christi im Mittelpunkt stehen soll. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Geß (Ztr.) wirft in langer Rede dem Deutschen Lehrerverein vor, daß er durch seine Forderung der Trennung der Schule von der Kirche dem Unglauben Vorschub leiste, der den Nährboden der Sozialdemokratie sei. Uns steht die Erziehung für das Jenseits höher, als die Erziehung für irdische Zwecke. Wenn der Vorsitzende Böhl die volle Autonomie der Schule verlangt, so setzt er der Kirche den Stuhl vor die Tür. Wir aber verlangen, daß christlicher Geist in der Schule herrsche. Neben dem Deutschen Lehrerverein werden wir scharf machen. Infolge der Einschränkung der geistlichen Schulaufsicht gehen wir unheilvollen Zuständen entgegen, denn die revolutionären Ideen nehmen immer mehr zu! (Beifall i. Ztr.)

Abg. Dr. von Campe (natl.) bekämpft energisch diese Ausführungen, die ein Sturm auf gegen die Staatschule gewesen seien. Wie unbillig sie waren, geht zur Genüge daraus hervor, daß wir seit Jahrzehnten liberal-konservative Ministerien haben. (Widerpruch b. d. Mehrh.) Ich protestiere gegen die Identifizierung von religiösem Liberalismus und Unglauben. (Bravo! links.) Die Schulaufsicht nur verwirklicht werden. Dauerlich wäre es, wenn die Direktorenstellen nur mit akademisch gebildeten Lehrern besetzt würden. Den Lehrern möge man das passivste Gemeinwahlrecht geben. (Beifall links.) Weiterberatung morgen Donnerstag 10 Uhr

Aus der Parteibewegung.

Internationales Jahrbuch für Politik und Arbeiterbewegung. Von dem sozialdemokratischen Geschichtskalender, den die Buchhandlung Vorwärts unter diesem Titel herausgibt, liegt nunmehr der 1. Jahrgang, die Ereignisse des Jahres 1912 umfassend, abgedruckt vor. Er bildet einen Band von mehr als 850 Seiten in dem alles zusammengetragen und verzeichnet ist, was von den Vorgängen des letzten Jahres, vom Standpunkt der Arbeiterbewegung aus gesehen, irgendwie bedeutungsvoll erscheint. 435 Seiten des Bandes werden von der Darstellung der Vorgänge im Deutschen Reich und den Einzelstaaten eingenommen; der Rest verteilt sich auf die verschiedenen Staaten des Auslandes. Ein drei Bogen umfassendes, sorgfältig bearbeitetes alphabetisches Sachregister bietet einen Wegweiser durch die unendliche Mannigfaltigkeit der verzeichneten Ereignisse und Tatsachen. Eine ausführliche Einleitung, die die Ereignisse von 1912 in knapp bezeichnender Zusammenfassung Revue passieren läßt, erleichtert die allgemeine Uebersicht.

Das Erscheinen dieses wichtigen Wertes in vierteljährlicher Lieferungen wird fortgesetzt, und preislos wird mit jedem neuen Heft sein Wert und seine Unentbehrlichkeit für alle geistigen Arbeiter der Arbeiterbewegung klarer erkannt werden. Ohne genaue Kenntnis früherer Entwicklungsstadien einer Angelegenheit ist ihre weitere Darstellung und Behandlung unmöglich, die Kenntnis des Vergangenen wird aber unter Vermeidung unständlicher Spezialforschungen durch dieses übersichtliche und nützliche Handbuch mit Leichtigkeit vermittelt. Darum wird sich wohl sehr bald die Einsicht Bahn brechen, daß das Internationale Jahrbuch überall, wo für die Arbeiterbewegung parlamentarische, journalistische, gewerkschaftliche oder sonstige Arbeit geleistet wird, als unentbehrliches Hilfsmittel bei der Hand sein muß.

Das Internationale Jahrbuch erscheint vierteljährlich und kostet pro Jahr 10 Mark. Der gebundene Jahresband folgt 12,50 Mark. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Täglich neue Freunde

gewinnt die vortreffliche

REVUE

Qualitäts-Cigarette

SULIMA



das neuzeitliche Volksgetränk

Das Beste für Tafel und Küche.

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin

Allerfeinste Säbrahm-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkebutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Stephanshallen

— St. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 1860
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentestes Programm für Familien-Bublikum.
— **Vorzugsstellen** sind in den meist. Zigarren-geschäften zu haben.

ZENTRAL THEATER

Letzte 5 Tage des wunderbaren **Novitäten-Programms** 5 große Lauschplager!

Sonntag 3 1/2 Uhr: **Kleine Preise!** Ungekürztes Programm!

Fürstentum-Theater

Direkt. Müller-Lipari, Eingang Prälatenstr. Deut. Freit. 8.30 Benefiz für Ludwig Joesse. Gänzlich neuer Spielplan, u. a. Der Goldmacher aus Kalifornien Hierauf Eli u. der Bahnhöftr. Ferner der neue gl. Sp. Spielpl. K. erhöht. Preise Vorzugst. gelt.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsstelle — Cuedlinburg-Thale —

Nachruf.
Am Dienstag den 8. April starb unser Mitglied **Albert Blättner** im Alter von 38 Jahren an Lungenentzündung. 1685
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. April, nachmittags 3 Uhr, in Thale, von Brückstr. 30 aus statt. Die Ortsverwaltung.

Tapeten direkt aus einer Tapeten-Fabrik

enorm billige, alleräußerst gestellte Preise, in großer, moderner Auswahl zu **Fabrik-Detail-Preisen** zu 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Pfg. pro Rolle usw., die schönsten Sachen, durch unser Geschäft.

Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H., Gr. Münzstr. 1 :: Telephone Nr. 5240
12 Detail-Geschäfte — Ringfrei — **Schönebecker Tapeten-Fabrik, G. m. b. H.**

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12. Freitag: Schmorhohn, Schweinebraten. Sonnabend: Saure Kartoffel-suppe mit Rippensped. Frauen-Speiseaal parterre.

Wernigerode.

Unlänglich unserer älteren Hochzeitsfeier sagen wir für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten unsern herzlichsten Dank.
Carl Lange und Gemahlin, Zigarren-geschäft, Breitestr. 3

Todesanzeige.

Pflichtig und unerwartet starb nach kurzem Krankenlager mein lieber, unvergesslicher Mann, der Bauarbeiter **August Fischer** im Alter von 51 Jahren am Herzschlag. Dies zeigt tiefbetriibt an 1507
Witwe Fischer.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 13. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen:

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Karbe, Ottenbergstraße 13.

Tagesordnung:
1. Welche Vorteile bringt der neue Vertrag? 2. Eventuelle Anträge zur Generalversammlung am 26. April 1913. 3. Verschiedenes.

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße.
Tagesordnung:
1. Generalstreikgedanken (Referent: Kollege Gorgas). 2. Eventuelle Anträge zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.
Die zum Aushang kommenden Vertrags-Plakate können vom Bureau abgeholt werden.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg - Altstadt bei Lichteck, Knochenhauerufer 27/28.
Vortrag des Kollegen Brandes über Die Tätigkeit eines Reichstagsabgeordneten.
Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Moldenstraße.
Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann über Die Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
Bezirk Neue Neustadt im Weißen Firsich, Friedrichsplatz 2.
Vortrag des Kollegen Baumann über Deutsche Volkswirtschaft.
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
Vortrag des Kollegen Otto Winger über Industrie- und Landarbeiter.
Bezirk Fernersleben im Lokal des Herrn Emil Stiller.
Vortrag des Kollegen Flüge über Die Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
Bezirk Lemsdorf im Lokal des Herrn Julius Casar.
Vortrag des Kollegen Ernst Kleine über An was erkennt man den Kulturzustand eines Volkes.
Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Hölte.
— Vortrag. —

Branche der Graveure und verwandter Berufskollegen im Sachsenhof, Große Storchstraße.
1. Vortrag. 2. Berufsangelegenheiten. 1502

Sonntag den 13. April, nachmittags 3 Uhr
Bezirk Behndorf - Sohlen im Lokal des Herrn Meyer in Behndorf.
Vortrag des Kollegen Flüge über Die Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
Bezirk Klein-Ottersleben im Lokal des Herrn Schüge
Vortrag des Kollegen Brandes über Die Tätigkeit eines Reichstagsabgeordneten.

Familienverein Barleben.

Sonnabend den 12. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Barleben

Mitglieder-Versammlung.

1679 Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.
Auch Frauen sind dazu freundlich eingeladen.

Deutsch. Bauarbeit. -Verband

Zweigverein Magdeburg.

Nachruf.

Ganz plötzlich und unerwartet starb am Mittwoch den 9. April unser langjähriges und treues Mitglied, der Bauarbeiter **August Fischer** 51 Jahr alt, am Herzschlag. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen alten und erprobten Mitstreiter für die Interessen der Bauarbeiter-schaft, für die er unermüdet ohne Furcht, groß in Opferwilligkeit, gekämpft hat. Stets war derselbe bereit, wenn es galt, für seine Kollegen auf dem Kampfplatz zu treten, ohne Rücksicht auf die Opfer an Gut und Freiheit.
Wir werden ihm ein ehrentes Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 13. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38. — Fernsprecher Nr. 276. Sprechst.: Vorm. von 10 bis 1 u. nachm. von 6 bis 8 Uhr

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle.
Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Freie Aussprache. 3. Verbandsangelegenheiten. (Referent: In Magdeburg Kollege Aug. Sünder, in Sudenburg Kollege H. Schwierske.)
Zahlreichen Besuch erwartet 1506 Die Verwaltung.

Stellungnahme zur Verbands-Generalversammlung in Breslau und Aufstellung der Kandidaten.

Am Sonntag den 27. April, vormittags 10 1/4 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c:

Generalversammlung

für sämtliche zur Verwaltung Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen. Die Verwaltung.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Kino-Schauspiele Sudenburg

Besther: A. Müller.

Bis einschließlich Freitag

Gastspiel Asta Nielsen.

Jugend und Söllheit

3 Akte.
Der Schatz von Trockenbach ein hochspannendes, lebenswahres Drama in 2 Akten.
Mephisto ein Maskenspiel. 1027

Dankagung.

Allen denen, die uns bei dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters **Kurt Richter** durch ihre Teilnahme trotz reich zur Seite standen, Sarg und Grabhügel so schön mit Blumen schmückten, sowie dem Gesangverein der Freireligiösen Gemeinde für seine freundliche Mitwirkung bei der Trauerfeier und Herrn Prediger K. H. Lin für die Trostesworte besten Dank. Magdeburg, 9. April 1913.
Im Namen der Hinterbliebenen **Anna Richter geb. Dedlow.**

Deutsch. Sabatarbeiterverband

Zahlstelle Magdeburg.

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Kulturaufgaben der Gewerkschaften (Referent: Genosse Holzappel). 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1913. 3. Gewerkschafts-Angelegenheiten.
Kolleginnen und Kollegen! Da die Tagesordnung sehr wichtig ist es nötig, daß die Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen. 1684 Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater.

Freitag den 11. April Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. 1. Abend. Serie Orange. Gastspiel des herzoggl. Anhalt. Hofoperntänzers Leonor Engelhard vom Hoftheater in Dessau.
Sannhäuser. Sonnabend den 12. April
Hierauf: **Ballett-Divertissement.** Zum Schluss: **Lottchens Geburtstag.**

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Burg 1676 Burg

Dienstag den 15. April, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“

Versammlung.

Thema: Die Aufgaben der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge.
Referent: Arbeitersekretär **Undeutsch.**
Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf in dieser so wichtigen Versammlung fehlen. Das Gewerkschaftskartell.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Wilhelm-Theater

Freitag den 11. April Großer durchschlagender Erfolg! In Berlin bisher über 150 Aufführungen!

Filmzauber.

Sonnabend den 12. April
Filmzauber. Sonntag den 13. April, nachm. Filmzauber. Abends Die teufelche Susanne Montag den 14. April Filmzauber. Dienstag den 15. April Gastspiel Edward Rosen. **Wiener Blut.**

Verband der Steinsetzer u. Berufsgenossen Deutschl.

Filiale Magdeburg.

Nachruf.

Am Dienstag den 8. April starb nach langem Leiden unser guter Kollege, der Steinsetzer **Otto Hoppe** im Alter von 22 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Gebts Bauarkt

Donnerstag
Freitag :: ::
Sonnabend
Sonntag ::

4 billige Schuh-Tage

Soweit
Vorrat!

Herren-Stiefel	Spaltleder, starke Strapazierware Paar	6.90
Herren-Stiefel	Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Lackkappe Paar 10.75	9.50
Herren-Stiefel	feinste Rahmen-Arbeit Paar 12.50	11.50
Herren-Stiefel	braun Chevreau, moderne Formen Paar 12.50	11.50
Herren-Stiefel	braun Boxcalf, Goodyear-Weit Paar	14.50

Damen-Stiefel	mit Lackkappen, in einzelnen Größen Paar	5.90
Damen-Stiefel	elegante Formen, mit u. ohne Preßfalten, Lackkappen Paar 8.75	7.75
Damen-Stiefel	Boxcalf und Chevreau, zum Teil Goodyear-Weit Paar 10.75	9.75
Damen-Stiefel	Lackbesatz, elegante Ausführung Paar	11.50
Damen-Stiefel	braun, einzelne Größen, bedeutend unter Preis Paar	5.90
Damen-Stiefel	braun, Chevreau, moderne Formen Paar 10.75	9.75
Damen-Stiefel	braun, Goodyear-Weit Paar	12.50

Kinder-Stiefel naturgemäße Formen, in allen Größen und Ausführungen.
Schulstiefel kräft. Strapazierware zu billigen Preisen.

Damen-Halbschuh	schwarz und braun — neuste Formen, in großer Auswahl!	Damen-Lackschuh	elegante Neuheiten — mit und ohne Einsatz, sehr preiswert!	Damen-Lackschuh	m. kl. Fehlern, regulär b. 8.50 jedes Paar	3.45
------------------------	---	------------------------	--	------------------------	--	-------------

Vorschriftsmäßige Turnschuhe	mit kräftiger Chromleder-Sohle	Große Posten Sandalen	mit Lederkappen und Lederbrandsohle							
Größe 25—26	27—30	31—35	36—42	43—47	Größe 23—24	25—26	27—30	31—35	36—42	43—46
Paar 1.25	1.75	2.25	2.75	2.95	Paar 2.35	2.65	2.95	3.50	4.25	4.95

Klapp-Sportwagen
mit Gummirädern von 9.50 Mark an

Kinderwagen
Kastenwagen mit Gummirädern und Korb 25.00
Peddigrabwagen mit Gummirädern und Korb 29.00

Reise- u. Dachkörbe, Compétoffer, Peddigrabwagen, Dachstiefen, Jagdtrage

G. Schmohl Sackstr. 24

Kalb- und Schweinefleisch billiger!

Kalbskoteletten 60
Kalbsribschen 60
Kalbsbrust 80
Schweineschinken 80
Schweinefleisch 80

Bauch u. Rippe 75; Flomen u. Speck 75; Leber 70; Kalbsköpfe, Kalbslamm 50-50; Niere, Ochsenfleisch 65; Ester 40; la. Ochsenfleisch 70-90

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Irrigatoren!

Einmal, a. 1.00 an Familie Schmid, Gr. Marktstr. 20, Dresden

Otto Falke, Spielw. 7

C. Könnecke Nachf., Katzensprung 10

empfehlen sein grosses Lager von **Bettfedern und Daunennetze** — das Pfund von 1.00 bis 8.50 Mark.

Inlette — Steppdecken — Nur gute, ausprobierte Qualitäten.

Vorzügliche Bettfedern-Reinigung pro Bett 3.00 Mark.

Anzüge und Paletots
im Abonnement gewogene, gut erhaltene Herrenkleidung jetzt in großer Auswahl vorrätig.

J. Büscher, Ratzeburgerstr. 23, Eing. Hof rechts

Gebirgsmäntel
6 Monate Garant. 4.15, rot 5.00, extra Prima Decke, 15 Mon. Gar. 5.65, hoch. Stollenbede, 15 Mon. Gar. 6.00, gute gep. Decke, 3 Mon. Gar. 3.00. Alles empf. bef. Marken.

H. V. Pradzyski, Johannisstr. 14, Bergstr. 7c.

Luisen-Bad
Bäder und Massagen

Reichhaltige Kochbücher gratis.

Raute Brandweine
Bestelle j. jede 20 Liter 25 Pf. Max Eckstein, Seigstr. 5.

Möbel von 250—5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfohlen von 80 Mk. an

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 25/26.

Blutreinigung

Als rein pflanzliches, leicht bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädliches Salzwasser zur Blutreinigung und Säutereinigung bei Hautkrankheiten, Kopfschmerzen, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich „Leopold“-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine Packung kostet 1.50 Mk. Bei Bestellung von 1,75 Mk. gratis in den Apotheken.

Größtmittler verlangen man direkt in Laboratorium „Leo“, Dresden-III. 3. Depot in Regensburg: Engel-Apothek, Löwen-Apothek, Mats-Apothek, Rosen-Apothek, Viktoria-Apothek. In Sudenburg: Hohenzollern-Apothek. 8209

Schönebeck. Schönebeck.
Fahrräder, Nähmaschinen, Pneumatik und Zubehörteile in allen Preislagen. Reparaturen prompt und preiswert. Erste sachmännliche Reparaturwerkstatt am Platze.

Otto Ulrich Salzstrasse 4

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 126
Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Wäsche, Kraw., Hosenträger, Stöcke etc.

A. Scholz Ww.
Neustadt Lübecker Str. 22a
empfehlen goldene u. silberne Herren- und Damen-Uhren

Weiche ein mit Henkels Bleich Soda

Für Brautpaare!
Reelle bürgerliche Wohnungs-einrichtung 800 Mk. Komp. ein eigenes Schlafzimmer 825 Mk. tabellarisch und nach dem Bedarfsplan und Bezugs 88 Mk. versch. andere Sachen spottbillig. Arbeitsschleier, Brautkleider etc.

A. E. Schöne 1588
Gr. Marktstr. 20

Seefische!

Heute vormittag in Buckau, Sudenburg und Neue Neustadt
Sonnabend vormittag vor der Buckauer Bierhalle sowie in meinem Ladengeschäft kommen in prachtvoller, blutfrischer Qualität zum Verkauf:

Ostsee-Schollen	Pfund 15 Pf.
Fetter Seelachs	Pfund 16 Pf.
Fetter Kabeljau	Pfund 18 Pf.
See-Aal	Pfund 20 Pf.
Goldbarsch	Pfund 25 Pf.
Leugfisch (Fischflöt)	Pfund 28 Pf.
Angelschellfisch (1 1/2 bis 4 Pfundig)	Pfund 30 Pf.
Angelschellfisch im Ausschnitt	Pfund 35 Pf.

Reichhaltige Kochbücher gratis.

Ferner offeriere:
Bratheringe 1/2 Dose 1.45 Mk. 1/4 Dose 2.40 Mk.
4-Ltr.-Dose Rollmörsch und Bismarck-Heringe 1.90 Mk.
Oelsardinen 1/2 Dose 1.25 Mk. 1/4 Dose 2.25 Mk.

Fernri 2074 L. Püttelkow Jakobstr. 47.

In Sudenburg
kauft man seine feinsten feinsten Sämereien für Gemüse u. Blumen in der **Drogerie Gustav Schubert**, Halberstädter Str. Nr. 107, gegenüber d. Kurfürstenthr.

Hugo Hildebrandt
Schönebecker Str. 108
Umzugsartikel
Gardinenstangen Stück 50 Pf.
Zuggardinen - Einrichtungen Stück 50 Pf. 1471
Zachpappe . . . Rolle 2.50

50 Meter Drahtgeflecht, 7.90
1 Meter breit 8" x 19" . 4.50
100 Meter Drahtgeflecht 4.50

Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist oft belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar Wobert-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken und Drogerien 1 Mk. pr. Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Kehlkopf schnell zum Schwinden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 84.

Magdeburg, Freitag den 11. April 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Verhandlungen im Malergewerbe gescheitert. Die Verhandlungen der Unparteiischen, die herabgerufenen Differenzen beizulegen, sind durch die grundlose Aussperrung des Arbeitgeberverbandes am Mittwochabend gescheitert. Nachdem sich die Parteien über einige Erklärungen zum Tarifschema geeinigt hatten, machten die Arbeitgeber das Angebot, die Löhne der Schiedsprüche auf 8 Pfg. pro Stunde auf die ganze Vertragsdauer herabzusetzen. Natürlich lehnten die Gehilfenvertreter diese Zumutung rundweg ab. Sie konnten gleichzeitig feststellen, daß bereits 18488 Gehilfen zu neuen, größtenteils günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen, als sie die Schiedsprüche vorsahen, arbeiten.

Ein schweres Streikurteil. Vor der Strafkammer in Erfurt fanden am Dienstag der Gauleiter des Transportarbeiterverbandes Karl Knöner, die Arbeiter Karl Ronne und Robert Marx sowie die Frau des streikenden Fensterputzers Adam wegen Streifbroschieren. Der Gauleiter war in die Wohnung eines Fensterputzers, der den Streik gebrochen hatte, gegangen, um die Frau des Abtrünnigen darüber zur Rede zu stellen, weshalb sie ihren Mann zum Streikbruch verleitet habe. Dafür erhielt Knöner fünf Monate Gefängnis! Der Arbeiter Ronne erhielt wegen des Jurists „Streifbroschieren“ vier Wochen Gefängnis, Marx mußte freigesprochen werden. Die Frau Adam hat in der Erregung zwei Arbeitswilligen darüber Vorhaltungen gemacht, daß sie Familienvätern in den Rücken fallen bei dem Kampf um ein Lohnminimum von 17 Mark! Dabei sollen nach den Aussagen der Arbeitswilligen die Worte „Streifbroschieren“ und „Lump“ gefallen sein — und dafür muß nun die Frau auf drei Monate ins Gefängnis!

Die irdischen Verhandlungen im Baugewerbe haben in der letzten Woche ihren weiteren Verlauf genommen. Aus dem Resultat lassen sich Schlüsse für die endgültige Erledigung der umfangreichen Bewegung zurzeit noch gar nicht ziehen, dazu sind sie zu verschieden und im Verhältnis zu der Zahl der zur Verhandlung stehenden Tarifpunkte noch zu gering. Die Ergebnisse der letzten Woche sind: In Ostpreußen für Wehlar 6 Pfg. Lohnhöhung für Maurer und Hilfsarbeiter auf die Vertragsdauer. In Allenstein, Gumbinnen, Heilsberg, Zintenburg, Magnit, Mastenburg und Kültitz 5 Pfg. für Maurer und 6 Pfg. für Hilfsarbeiter. In Labiau, Wartenstein und Schippenbeil 5 Pfg. für Maurer und Hilfsarbeiter. In Willstallen, Stalupönen und Tapiaw für Maurer 5 Pfg., Memel 4 Pfg. und Heideburg 2 Pfg. für Maurer. In der Stadt Posen für Maurer 5 Pfg., für Hilfsarbeiter 7 Pfg. und für Patentbedenarbeiter ein Zuschlag von 3 Pfg. pro Stunde geboten. Verständigung ist erzielt. In Samter, Schrimm und Schroda boten die Unternehmer für die letzten beiden Vertragsjahre 3 Pfg., in Dornitz bei einer Verkürzung der Arbeitszeit von 3 Stunden pro Woche 4 Pfg. Lohnhöhung. Dafür soll aber das Landgeld fortfallen. Einigung ist nicht erzielt. In Pommern wurden nur für Greifswald und für Stralsund 8 Pfg. für Maurer und 2 Pfg. für Hilfsarbeiter angeboten. In Schlesien wurde für Festenberg und Müllitz 2 Pfg. für die letzten beiden Vertragsjahre geboten. In Oels für 1914 1 Pfg. und in Kreuzburg für 1915 1 Pfg. In Kamslau 1/2 Stunde Arbeitszeitverkürzung und als Ausgleich dafür 1 Pfg. Lohnhöhung. In Breslau und Glatz nichts! Im Brandenburgischen sind nur in Küstrin und Neudamm Angebote gemacht von 3 Pfg. für die Vertragsdauer. In den übrigen Orten lehnen die Unternehmer jede Lohnhöhung ab. In der Provinz Sachsen ist zunächst in Magdeburg eine Verständigung erzielt worden, nachdem die Unternehmer ihr früheres Angebot von 4 auf 5 Pfg. vervollständigt haben. In Halle lautet das Angebot auf Arbeitszeitverkürzung auf 9 1/2 Stunden für 1914 und 3 Pfg. Lohnausgleich. Für das Landgebiet Halle werden im 2. und 3. Vertragsjahr 1 und teilweise auch 2 Pfg. vereinzelt auch 4 Pfg. Lohnhöhung geboten. In Bernburg 4 Pfg. für Maurer; in Halle 3 Pfg. für Maurer und Hilfsarbeiter; in Dessau, Heddingen, Schönebeck und Staffurt 4 Pfg. In Thüringen ist in dem Hauptort Erfurt kein Angebot erfolgt, auch in Apolda, Kahla und Saalfeld nicht. In Jena 3 Pfg., in Mantzenburg a. d. Elbe und in Rudolstadt 2 Pfg. vom Jahre 1914 ab. In Mitteldeutschland sind für folgende Orte Angebote gemacht: Wachsenburg, Lohr a. M., Rassel, Darmstadt, Gießen, Großauheim, Mühlheim a. M. und einigen Orten am Frankfurt a. M. 1 Pfg. in Frankfurt a. M. und in Mainz 2 Pfg., in Genua 4 Pfg., in Wiesbaden 1/2 Pfg. für die Vertragsdauer. In 14 Orten ist überhaupt nichts angeboten. In Württemberg lehnen die Unternehmer für das Gebiet Arbeitszeitverkürzung und Lohnhöhung ab. In Düsseldorf wurde eine „kleine“ Lohnhöhung in Aussicht gestellt. In der Provinz Hannover sind von 16 Verhandlungsstellen für vier Angebote gemacht worden. Für Bremen wurden angeboten 5 Pfg. für Bremerhaven 4 Pfg. und 4 Pfg. Lohnausgleich für Arbeitszeitverkürzung; daselbe in Ruzhaven. Für Wilm 6 Pfg., für Wintum und Wilschhausen 3 Pfg. In Mecklenburg sind geboten für Rostock-Warnemünde 3 Pfg. für Maurer und Hilfsarbeiter. Für Rostock und Ribnitz 3 Pfg. für Maurer und 1 Pfg. für Hilfsarbeiter. Für Sülze und Tessin 3 und für Döberau 2 Pfg., nur für Maurer. In Königreich Sachsen ist für Chemnitz die 9 1/2stündige Arbeitszeit und 8 Pfg. Lohnhöhung inklusive Ausgleich geboten. Für Mittweida 7 Pfg. für Bloha, Frankenberg, Leisnig, Gattinich, Deberan und Rogwein 6 Pfg., für Döbeln und Waidheim 5 Pfg., für Borna, Pegau und Rötha 3 Pfg. In Frankische sind in Weiruth 6 Pfg. verein-

bart, in Hof, Marktredwitz, Schönwald, Schwarzenbach, Selb und Rehau 2 Pfg. für die letzten beiden Vertragsjahre geboten. In Kirchenlamitz und Oberkotau sogar 1 Pfg. In Südbahern ist für acht Orte verhandelt worden. Resultat: Angebot nichts, Forderung der Unternehmer: Verschlechterung der bisherigen Zustände. In Badiſchen und in der Pfalz resp. im Saargebiet scheinen die Unternehmer gegenseitig verpflichtet zu sein, keine Angebote zu machen. Als Verhandlungsorte für Baden waren vereinbart: Freiburg i. B., Heidelberg und Karlsruhe. Die Unternehmer haben jedes Zugeständnis abgelehnt. Mehrfach in Birmensfeld, St. Ingbert und Zweibrücken. Nur in Gomburg boten die Unternehmer 4 Pfg. Lohnhöhung an.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Den Ortsgruppenleitungen und Parteifunktionären teilen wir hierdurch mit, daß die zum Sonntag den 13. April, vormittags, nach dem „Ruifenpart“ in Magdeburg einberufene Verwaltungssitzung besonderer Umstände wegen nicht stattfinden kann. Den anderweitigen Zeitpunkt der Abhaltung der Sitzung werden wir umgehend bekanntgeben.

Der Vorstand.

J. A.: Fr. Klotz.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Genossen und Genossinnen! Das diesjährige Kreisparteiessen haben wir am Sonnabend den 7. Juni, Sonntag den 8. Juni und Montag den 9. Juni festgesetzt. Alle Vertrauensmänner bitten wir, in ihrem Wirkungskreis schon jetzt auf das Stattfinden des Festes hinzuwirken. Gefinnungsfreundliche Arbeitervergütungsvereine im Wahlkreis werden gebeten, ihre eigenen Veranstaltungen so zu legen, daß gegenseitige Benachteiligungen unterbleiben können.

Mit Parteigruß

Der Vorstand. J. A.: Magnus Gebhardt.

Rothensee, 10. April. (Ist der preussische Landtag eine Volksvertretung?) Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend den 12. April im Lokal des Herrn Karl Kumbier der Stadtverordnete Hermann Weims (Magdeburg). Die Einwohnerschaft von Rothensee möge durch zahlreiche Besuche ihre unerschütterliche Absicht bekunden, daß sie nicht zucken und rasen will, bis das Dreiklassenelend beseitigt ist. Auf zur Versammlung!

Diesdorf, 10. April. (Die Wählerlisten zur Wahlmännerwahl) liegen am 11. und 12. April während der Dienststunden im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aus. An denselben Tagen können die Listen auch in unserem Parteilokal eingesehen werden. Unbedingt notwendig ist es, daß jeder Arbeiter vor seinem Wahlrecht Gebrauch macht und deshalb auch verpflichtet ist, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in die Listen eingetragen ist.

Wahnerleben, 10. April. (Ein Flugzeug, Kumpfer-Taube) flog am Mittwoch gegen 1/2 Uhr abends in der Richtung nach Wehringen über unsre Stadt. Viele Hunderte hatten damit einen unentgeltlichen „Schauspiel“, wobei leider nur die Schnelligkeit des Flugzeugs — bedauert wurde.

(Die Theater-Saison) im Festspielhaus geht am Montag den 14. April mit der Aufführung der Operette „Eva“ zu Ende.

(Die Not der Veteranen.) Unter dieser Devise schildern die Betroffenen in einem Eingelands im „Anzeiger“ ihre wirkliche Lage. Hiernach ist diese keine wisse zu nennen. Unter diesen Umständen ist es aber nicht zu verstehen, warum sich die Schreiber noch gegen die Behauptung wehren, daß eine Anzahl Veteranen keinen Kriegerverein angehört. Ist ein solcher Verein so wichtig? Der Kriegerverein hat den Veteranen noch nichts gebracht. Es ist deshalb auch sehr vernünftig, wenn Kriegsveteranen sich einem Verein nicht anschließen. Die treffendsten Ausführungen sind aber in folgenden Worten enthalten: „Einem alten Veteranen will keiner mehr in Arbeit nehmen.“ Hiernach wird die nachte Wahrscheinlichkeit ausgeprochen. Wenn es die Patrioten mit ihren hochtönenden Worten ehrlich meinen, ein solcher Zustand könnte nicht vorhanden sein. Das Eingelands ist ein Zeichen, daß auch bei den Veteranen die Erkenntnis durchdringt, daß Hilfe für sie nicht bei den Maulpatrioten, bei den bürgerlichen Parteien zu erhoffen ist. Nur die Sozialdemokraten helfen den Veteranen mit ehrlichem Willen und ganzer Kraft.

Jerichow, 10. April. („Nach Feierabend“) Bekanntlich kreibt der Ungeh der sogenannten Abonnenten-Versicherung in der Regel die wunderbarsten Blüten. Die Presse des arbeitenden Volkes hat bei ihren Lesern für Aufklärung gesorgt. Aber es gibt immer noch leider sehr viele, die sich den fetten Hapfen, sich mit 1000 Mark oder noch mehr fortwährend versichert zu sehen, um keinen Preis entgehen lassen möchten. Andre wieder schenken zwar der Versicherung nicht die ausgiebige Beachtung, sagen sich aber, weg-geworfen ist das Abonnementgeld wohl nicht, denn es wird ja eine Zeitung mit recht viel interessantem Lesestoff geliefert. Wieder andre gehen, um das Fleckchen vor Agent loszuwerden, auf das Abonnement ein. Auf welche Weise jemand aus dem Arbeiterland Abonnement auf eine Zeitung wie „Nach Feierabend“, „Die Fürsorge“, „Der Volkshort“ und andre geworden sein mag: immer ist für ihn dieses Abonnement

niemand behaupten wollen. Für seine Autorschaft sprechen gewisse orchestrale Gruppierungen der Instrumente und der unberechenbare Einfluß Gahnds, dagegen spricht das Unfertige einzelner Teile, auch wohl der dünne polyphone Stil. Die Konzertsänger für Alt und Orchester „Noli peribdo“ sang Elisabeth Hoffmann, die heilige Konzertsängerin und Oratorienjägerin. Die Stimme der Künstlerin hat sich innerhalb eines Jahres gewandelt. Das Organ ist zuletzt als Mezzosopran ausgebildet, der willkommenerweise einige schön gefärbte Alt-Töne aufweist. Während bisher ein weicher Timbre in der Stimme vorherrschend war, ist jetzt ein harter Klang bemerkbar, der nur im Piano weicht. Für Roloraturen wie im Schluß des sich wiederholenden Regitativs ist der Reklapf der Künstlerin nicht geeignet. Dazu kommt die Neigung, in der Höhe überschmeidend zu singen. Von ihren Siedern, die Kurt Dippner am Klavier — ob aus eigener Neigung oder auf Wunsch — meist sehr zurückhaltend begleitete, war Brahms' „Minnelied“ das beste. Bei der „Ewiggen Liebe“ war der jubelnde Triumph über und im Kreuzschwur des Magdeleins nicht herauszuhören. Es lag kein Grund zur Resignation vor. Von den Orchesterstücken fand die dritte Leonoren-Overtüre nach der Don-Juan-Dichtung von Richard Strauß einen schönen Erfolg. Die infolge ihres bunthäckerlichen Charakters leichter interessierende Tonbildung Strauß hatte in Professor Krug-Waldsee einen recht lebhaften Vermittler gefunden. Man lohnte ihn durch verdienten Beifall. Aus dem dritten Teile des Programms waren es Nicolais Overtüre zu den „Lustigen Weibern“ und Debüses Sätze aus dem prunkenden Sibyllen-Ballett, welche das Publikum aus der so sehr beliebten und geübten Reihe herausbrachten.

Grote.

unangebracht. Die wenigen Mark Sterbegeld erhält man in tugend-einer Sterbekasse für viel billigeres Geld. Und die Unfallversicherungen? Wir wünschen, wir wären in der Lage, mit einer Liste derjenigen anzu-zuwarten, die alle glaubten, Unfallversicherung beanspruchen zu können und leer ausgingen. Das würde abschrecken! Hier in Jerichow ging es Abonnenten auf „Nach Feierabend“ nicht anders. Erst kürzlich ist der Schiffer August Kühne abgewiesen worden. Anders erging es vor ihm eben. Nach ihm werden weitere enttäuscht sein. Was dagegen tun? Hinzuweisen jeden, der etwas Derartiges anpreißt, das ist das beste Rezept.

Frohse, 10. April. (Der Volksverein) hielt am Dienstag seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende erinnerte an das Partei-jubiläum und an die Flugblatt-Verbreitung am 13. April. Die Quartalsabrechnung schließt mit einer Einnahme von 134,63 Mark und einer Ausgabe von 83,60 Mark ab. Der Mitgliederbestand am Schluß des Quartals beträgt 61 männliche und 18 weibliche. Die Neuwahl des Vorstandes brachte nur eine unwesentliche Veränderung. Auf viel-seitige Anregung soll am 1. Mai, morgens 7 Uhr, ein Ausflug arrangiert werden. Die Vorarbeiten hierzu sind den Vorständen der be-teiligten Vereine anvertraut worden. Ein gewählter Tag kann den Teilnehmern vorschlagen werden. Ueber die Märzfeier wurde lebhaft debattiert. Anlaß hierzu gab der schlechte Besuch. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß in den nächsten Tagen die Wählerlisten zur Landtagswahl ausliegen. Es wurden entsprechende Maßregeln getroffen, damit die Parteileitung beim Erscheinen der Listen sofort in Tätigkeit treten könne. Nachdem noch eine teilweise auch berechtigte Kritik über die Berichterstattung vom Orte stattgefunden hatte, auch Abschlüsse ver-sprochen war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch an die Genossen, bei den kommenden Landtagswahlen eine recht rege Tätigkeit zu entfalten.

Genthin, 10. April. (Unter-schlagung.) Der Bureau-gehilfe Johann Rüden zu Menplathow war seit Juni 1910 im südlich-auch Gelder zu Genthin als Schreibgehilfe beschäftigt und nahm auch Gelder in Empfang, wenn der damit betraute Betriebsleiter verhindert war. Rüden mißbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen und unterschlug von den eingezahlten Geldern bis zum Jahre 1912 fortgesetzt Beträge, die eine Gesamtsumme von 1855 Mark erreichten. Seine Tat verdeckte er dadurch, daß er den Eingang in das Kassens-buch nicht eintrug. Der Angeklagte war früher Polizeiwachmeister in Berlin und bezieht jährlich 1050 Mark Pension. Für seine Tätigkeit in Genthin bekam er täglich 2 Mark für jede Ueberstunde 25 Pfg., wöchentlich 4 bis 5 Mark. Um den Verlust wieder zu decken, spielte der Angeklagte eine große Anzahl Lotterielose, gewann aber nur einmal 3 Mark. Er lebte auch flott und kniepte viel, seine Freunde hielt er häufig frei. Am Mittwoch stand er wegen seiner Vergehen vor der Strafkammer in Magdeburg. Sanitätsrat Dr. Franz hat den Angeklagten am 2. Januar 1912 an einem Tobsuchtsanfall behandelt, begutachtet aber, daß eine Geisteskrankheit nicht vorliegt. Der Ange-klagte wurde wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Salzstadt, 10. April. (Sitzung der Stadtverordneten.) Zu Beginn der Sitzung gab Bürgermeister Weissenborn auf die Bitten des Genossen Hellvoigt ein, die dieser in einer früheren Sitzung der Krankenhaus-Verwaltung machte. Hellvoigt wies darauf hin, daß nach einer Notiz in der Presse ein Dienstmädchen, dessen Dienst am 1. Februar abgelassen war, am 29. Januar nicht ins Krankenhaus aufgenommen werden sollte, weil seine Krankheit nicht zahlen wollte. Der Bürgermeister bemerkte dazu, es hätte sich bei dem Mädchen um eine Krankheit gehandelt, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nicht notwendig machte. Abgewiesen sei das Mädchen aber nicht. Der andere Fall, der von Hellvoigt mitgeteilt wurde, liege schon längere Zeit zurück; die jetzige Zeitung sei dafür nicht verant-wortlich zu machen. Ein Mann, der schon öfter im Krankenhaus war und gegen den öfter Beschwerde erhoben werden mußte, kann, als er wieder einmal aufgenommen werden wollte, vollständig betrunkene an. Es sei ihm gesagt worden, er solle am andern Tage wiederkommen. Die Verwaltung, und wenn der Herr in der Stoff verreckt, ich nehme ihn nicht auf, habe der Arzt Geheimrat Dr. Finke getan. Er sei dazu gereizt worden, weil ein Mann, in dem er einen sozialdemokratischen Angestellten vermutete, nach der Ursache der Zurückweisung gefragt habe. Genosse Hellvoigt betonte, daß nicht ein Angestellter der Sozialdemokratie an der Geheimrat Finke die Frage gestellt hatte, sondern der Vorsitzende der Ortskrankenkasse. Der Mann konnte nirgends unterkommen in seiner Krankheit, deshalb war es Pflicht der Kasse, der er angehörte, daß sie den Mann in Schutz nahm. Eine Stadtverordneten-Sitzung im Dezember vorigen Jahres hat schon ihre Zustimmung gegeben, daß anlässlich des Regierungsjubiläums Wilhelm's 2. 25 000 Mark zu Wohlthaten zweckes angewendet werden. Die eingesetzte Kommission schlägt nun vor, ein Waisenhaus zu er-richten. Die Stadt hat jährlich zirka 80 Waisenfinder unterzubringen, was oft nicht leicht war. Es ist der am Siechenhaus liegende Ackerplan zur Erbauung eines Waisenhauses in Aussicht genommen. Aus einer früheren Sitzung ist ein Fonds von 30 000 Mark vorhanden, der nach Zustimmung des Magistrats ebenfalls zur Verfügung steht. Ferner soll ein Pflegehaus geschaffen werden. In dieses sollen diejenigen, welche aus dem Krankenhaus als geisteskrank entlassen werden und zu Hause nicht genügend Pflege in Folge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse haben, aufgenommen werden. Weiter wird die Errichtung eines Volks-hausbades außer unserer Badeanstalt in einem andern Stadtteil für notwendig erachtet, damit möglichst allen Einwohnern Gelegenheit ge-boten wird, ein Bad nehmen zu können. Die Vorlage wird angenommen. Für die Provinzial-Kruppenanstalt in Gratau werden 2000 Mark bewilligt. 300 Mark werden zur Anpflanzung von Pyramidenappeln am Bismarckplatz bewilligt. Die Gleise der elektrischen Bahn nach der Fluss müssen in einer Länge von 150 Metern erneuert werden. Die hierzu notwendigen Mittel von 3500 Mark werden bewilligt. Ueber die Änderung des Bauungsplans des Zuppelischen, jetzt südlichen Aders vor dem Dippelchen Grundstück ist eine lebhaft Debatte ent-standen. 50 Baustellen sind vorgesehen, bezüglichen ein schöner großer Spielplatz für Kinder. Die Bebauung des Grundstückes ist nach den Bege-hen eine offene, nach dem Dippelchen Grundstück zu, um dieses zu verdecken, als eine geschlossene gedacht. Der Jahressumme der neuen Straßen ist auf 6 Meter, die der Bürgersteige auf je 2 1/2 Meter Breite gedacht. Der Vor-schlag der Kommission wurde angenommen. Der Annahme eines Vermögenswertes von 6000 Mark von der Witwe Anstätt, von deren Tinten bedürftige Arme unterstützt werden sollen, wird zu-gestimmt. Bezüglich der Petition der Kinematographenbesitzer um Herabsetzung der Steuer wird vorgeschlagen, eine Kommission einzusetzen. Genosse Gerlach Steuerzahler ist keine Freude, noch dazu wenn sie als ungerecht empfunden wird. Die Steuer welche der Kinobesitzer ausrichtet, ist nicht vernünftig. Wohl ist in einer Stadt-verordneten-Sitzung die Steuer und ein Nachtrag, welcher diese erhöht, angenommen worden, aber es wurde von dem Referenten nicht vor-getragen, welche Höhe diese Steuer haben soll. Es wurde nur gesagt, es handle sich bei dem Nachtrag nur um eine redaktionelle Änderung. Jetzt sieht sich, daß es im zweiten Nachtrag heißt: Die Steuerzüge be-tragen bei einem Billeit von 30 Pfennig 20 Prozent, und bei einem solchen von 50 Pfennig 30 Prozent. Wer da weiß, mit welchen Un-tofen die Kinobesitzer zu rechnen haben, muß sich sagen, daß diese Steuer zum Ruin der Besizer führt. Sie werden sagen, wir wollen mit Rücksicht auf das, was dort geboten wird, die Kinos möglichst niederdrücken. Aber wenn in unserm Stadttheater beim „Autolichden“ gefungen wird: „Das haben die Mädchen so gerne, die von Estren und Colan“, bleibt das die Kunst? Berlin hat weit geringere Steuer-züge. Dessau hat die Steuer abgelehnt, weil sie die Kinobesitzer für gleichbe-rechtigt mit den andern Geschäftsinhabern hält. Bürgermeister Weissenborn: Es haben uns gute Gründe geleitet, die Steuer einzuführen, damit

Stadt-Theater.

Magdeburg, 9. April.

Terquato Lasso. Goethe kommt auf der Bühne selten zu Worte: Faust und „Iphigenie“ sind die meist gespielten Werke. Der „Lasso“ war für die Bühnenaufführung nicht bestimmt, und auch heute noch greift das Schicksal des aus Hof- und Frauen-geschäft betriebenen Poeten nicht ans Herz. Unklar ist auch der Schluß. Trotzdem war die Aufführung der gedankreichen Dichtung willkommen, und Darsteller und Regie boten ihr Bestes. Den gütigen Herzog gab Carl Schmidl, den weltschmerzenden, schwärmerischen Lasso René Basal, und den neidvollen Staats-sekretär Georg Kraas. Die Schwester des Herzogs, die trotz aller Verehrung für den Dichter Lasso den Menschen Lasso weit unter sich sieht, wurde von Gisele Heller gefühvoll gespielt, und Johanna Disinger gab die Gräfin Carbitale mit schönem Gelingen. Der tropisch üppige Garten im Lustschloß bot einen erfreulichen Anblick, das natürliche Geplätscher des Spring-brunnens aber brachte in die Vorstellung eine nicht ungefährliche monotone Note.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 9. April.

Des „Fürstentum“-Konzert brachte im ersten Teile seines Programms Werke von Beethoven, zunächst die erst vor einigen Jahren in Jena aufgefundenen Sinfonie in C-Dur. Daß Beethoven als Autor der Sinfonie unumstößlich feststeht, wird

Vorzügliche billige Eier!

Ein äußerst billiges, nahrhaftes und wohlbelümmliches Nahrungsmittel sind jetzt Eier, dieselben sollten täglich auf den Tisch kommen, da sie bedeutend billiger als Fleisch sind.

Sich empfehle:

Große garant. vollfrische Trinteier 90 5% Rabatt
mit dickflüssigem Eiweiß und dunkeln Dotter — es sind Eier, wie sie sein müssen Mandel Pf.

A. F. Völker Butter-Großhandlung

9 Verkaufsstellen



Sie kaufen Seefische

nirgends besser, nirgends billiger!

Durch unsre eignen Einkaufshäuser in Rostock, Westmünde und Hamburg erhalten wir stets tadellose erstklassige Qualität.

Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

- ff. fetten Seelachs im Querschnitt . . . pro Pfund 18,-
- ff. fetten Kabeljau im Querschnitt . . . pro Pfund 20,-
- ff. großen Schellfisch im Querschnitt pro Pfund 35,-
- ff. holl. Angelschellfisch aller. Qual. pro Pfund 50,-
- ff. Nord-Angelschellfisch mittelgroß p. Pf. 40 45,-
- ff. kleine Schellfische zum Beaten pro Pfund 20,-
- ff. Helgol. Schollen 1-2 pfündig pro Pfund 45,-
- ff. Bratschollen . . . pro Pfund 25,-
- ff. prachtvollen Dorsch p. Pfund 25,-
- ff. echte Makrelen . . . pro Pfund 25,-
- ff. fr. grüne Heringe Pfund 10,-
- ff. echte Rotzungen Prima, große pro Pfund 70,-
- ff. echte Rotzungen Prima mittel pro Pfund 50,-
- ff. Steinbutten 2-pfündig pro Pfund 100,-
- ff. Seezungen . . . pro Pfund 140,-
- ff. rotfl. Fladlachs im Querschnitt pro Pfund 150,-
- ff. frische Flußhechte pro Pfund 80,-
- ff. frische Flußzander pro Pfund 100,-
- ff. Fischfilet unsre Spezialität, ohne Gräten, sehr beliebt pro Pfund 50,-

Unsre Räucherwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl! Die beliebte Fischmayonnaise u. delik. Salate tägl. frisch. Lebende Hummer — Austern — Kaviar

Feinste goldgelbe Bücklinge ff. getüchteten Lachs große, pro Kiste 100,- in schönen Stücken 1/4 Pfd. 35,-

Eine Partie Hering in Gelee besonders preiswert 1-Pfund-Dose 30,-

Bestellungen erbitten wir ergebendst bis morgen 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen

Alte Ulrichstraße 17 | Breiteweg Nr. 89/90
Telephon 7262 | Telephon 2953.

Freitag und Sonnabend! 1896
Ausnahmepreise!

Ia. Schweinefleisch
Schinken, Naden 80
Carbonade, Rippe bei 5 Pfund
Flomen 75
bei 5 Pfund
Sauber gewaschenes Schweinekleinfleisch als Ohren, Schnauzen, 35
Prima Kalb- und Rindfleisch aller. Vikar. 65
Niesen-Wildkaninchen a Pfund 65

A. Bosse, Große Münzstraße 14.

Ausnahmetage
für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch
am Freitag, Sonnabend und Sonntag.
Schweinefleisch, Schinken, Naden und Blatt Pfund nur 80 Pf.,
Bauch Pf. nur 75 Pf., Rindfleisch 70, 80, 90 und
100 Pf., Kalbfleisch 60, 70 und 80 Pf., Hammelfleisch Pfund
80 Pf., Rot- und Leberwurst Pfund 75 Pf., Schafsch.
Pfund 80 Pf., Fismen Pfund 80 Pf. 1480

Ch. Bertholz, Tischlerkrugstr. 17.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause
Rote-Kreuzstraße 18
am Freitag den 11. April eine neuerrichtete
Roßschlächterei
eröffne. Für alle Aufträge sauberste und ergiebigste Ausführung
versprechend, bitte ich höflich um gütige Unterstützung meines Unter-
nehmens, und zeichne hochachtungsvoll ergebendst Ernst Ehrdorf.
Täglich abends 6 Uhr: Warme Knoblauchwurst und Rühke.
Sonnabends: ff. Sauerbraten. D. D.

Burg. 1531 Burg.
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
S. Lubascher Vertreter: G. Thill
Schulstraße 45

Turn- u. Spielplatz-Gesellschaft Bennedenbed
G. m. b. H. zu Bennedenbed. 1877
Aktiva Bilanz am 1. Januar 1913. Passiva

Rassenbestand	862.10	Hypothekentkonto	6000.00
Grundstückskonto	14010.70	Barleistkonto	5000.00
Gebäude u. Utensilien- konto	1132.85	Sparkonto	2478.28
Einfriedigungskonto	652.19	Gesellschaftsanteil	2550.00
		Reservefonds	62.18
		Dispositionsfonds	24.66
		Geschäftsgewinn	42.78
Summa 16157.84		Summa 16157.84	

Gewinnverteilung:
Reservefonds 50 Prozent des Reingewinns Mt. 21.40
Dispositionsfonds 21.89
Mt. 42.79

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1913 20
Zugang 15
Abgang 35

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1913 86
Der Gesellschaftsanteil der Mitglieder betrug am
1. Januar 1913 Mt. 1652.00
1. Januar 1913 2550.00

Mithin eine Vermehrung um Mt. 898.00
Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 1. Januar 1912 Mt. 2000.00
am 1. Januar 1913 3500.00

Mithin eine Vermehrung um Mt. 1500.00
Am Jahreschluss hatten die Mitglieder mit Mt. 3500.00
Der Vorstand. Heinrich Wunderling, Otto Kanfert.



Kinderwagen mit von 20.00
Gummireifen
Klappwagen mit von 7.50
Gummireifen
verkauft, soweit Vorrat reicht

Fritz Prager
Buckau, Schönebecker Str. 84
Zudenburg, Halberstädter Str. 30 d
Sportwagen, ältere Muster, zur
Hälfte des Wertes.

Schuhmacheri 1525
Halberstädter Str. 69
große Auswahl in gut besohlenen
Schuhwaren.

Rodschneider
finden dauernde Beschäftigung.
Franz Michaelis,
Breiteweg 18. 1022

Hochmod. Anzüge
a Stück 12 M., zum Aussuchen
verkauft 1539

Max Eckstein
Königsplatz Nr. 5, Ecke
Lübische Hofstraße.

Am
besten im Geschmack ist
Butter
und Käse 485
6 Nur Schuhbrücke 6.

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Verwicklung u. Emailierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckstraße 103.
Erstklassige Fabrikate zu
konkurrenzlos billigen Preisen
Größte Auswahl u. Teilzahlung

Für unsre Mass-Schneiderei suchen wir auf
Werkstatt und ausser dem Hause
tüchtige Schneider
auf Großstück, Hosen und Westen.
Dauernde Beschäftigung während des ganzen Jahres
garantiert. 1878
H. Esders & Co.

30 tüchtige Schneider
auf Großstück feinerer Konfektion
werden sofort eingestellt.
Jahresbeschäftigung garantiert!
H. Esders & Co.
1678

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter
juridisch gezeichnete mit kleinen Web-
schleiern, fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 1622
Jakobstraße 17, 1. Et.

Burg. 1580 **Burg.**
Jeden Freitag: Frische
Wurst, Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
wurst f. Bretttschneider
Jeden Freitag: Frische Wurst.
Sonnabend: Knoblauchwurst.
Paul Flügge.

Buckau! Zur süßen Gede!
Kaffee, stets frisch geröstet, so-
wie alle Konfitteren,
Kakao u. Schokolade gut u. preisw.
Franz Abmus, Schönebecker Str. 41

Gebr. Möbel
wie Schränke, Vertikals, Kische,
Bettstellen m. Matr., Sofas, Kom-
moden, Stühle, sehr billig, WILL-
haus, Knochenhauerufer 74/75, pl.
2 schöne rote Betten sehr
billig
Mergentz. 4, Hof 1 Treppe.

Bettfedern-Reinigung
Beste Gulette feils a. Lager
E. Beckhoff, Knochenhauerufer 58

Ein gutes **rotes Bett**
sauberes
und mehrere gute Bettfüße
sind billig zu verk. Blumenhal-
straße 2, vorn r. 1 Tr. 1468

Aus den Pfandversteigerungen
verkauf. Tafeluhren, Jagdtis-
spelen, altschöne Uhren em-
pfehl. bill. Leihh. Max Haacke,
Zudenburg, Kroatengweg 18.

Ein Boot zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe an die Filial-
Expedit. d. Bl. Buckau, Marktstr. 10.

Hatte stets größeres Lager in
la. Speise- u. Futter-Kartoffeln
und stelle dieselben zum billigsten
Tagespreis zum Verkauf. 1028
Paul Zernacke jun., Bergstr. 14.

Ackerparzellen gebüngt und ge-
pflügt, an der
Braunschweiger Straße belegen,
von 15 Mark an zu verpachten.
Gartenparzellen in jed. Größe bei
Stammer, Braunsch. Str. 97.

Schmiedelehrling sucht
Wohlbier, Neuhaldens-
leben. Süllinger Str. 7. 1023

Meine Zahn-Praxis
befindet sich jetzt
Halberstädter Straße 107, II
gegenüber der Kurfürstenstraße
Robert Volk.

Zahn-Atelier
J. Kreisky
Prälantenstraße 26
neben der Stadtmision,
Wittinhaber u.
fachm. Leiter
des Zahn-Ateliers Köpcke

Zahle pro Zahn bis 1.00 Mark
für ganze oder Teile 1898
Künstlicher alter Zahngebisse.
Kaufe nur Freitag den 11. April
p. 10 b. 7 Uhr im Hotel Weiher Str.

Sudenburg
Halberstädter Str. 106a, I.
Billig. Stoff- u. Resteverkauf
zu Herren- u. Knabenanzügen
Kostümen, Kostümröcken,
Knabenhosen (honn. 50 Pf. an.

Damenuhr mit eleg. lange
Reite Mt. 8.50.
Katharinenstr. 11, I. Et. 1614

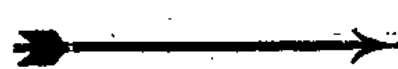
Fahrrad neu, gute brauchbare
Maschine. f. 45 Mt.
zu verkaufen Alte Neustadt,
Gr. Weinhofstraße 5/6, pl.

GobNeder-Muschnitt
Gummifeder, Holzpantoffel,
Hölzer, Leibriemen u. Schuh-
macher-Bedarfsartikel empf.
zu billigen Preisen. Hojar, Barocke,
Leberhandlg., Buckau, Feldstr. 61.

Der schöne Georg
(Bel ami) Roman von Guy de Maupassant
ein realistisches Werk voll beider Satire und
großartiger Piktantesse — 448 Seiten Umfang —
Preis früher 4.00 Mt., jetzt nur 1.00 Mt.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

LANGE & MÜNCHER

Nur soweit Vorrat!



Breiteweg 52, 51a, 51 – Alter Markt 1/2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Extra billiger Serien-Verkauf allerneuster

Jacken-Kleider

aus aparten Stoffen englischer Art, sowie marine Kammgarn-Cheviot, Diagonal usw., sämtlich auf Seide gearbeitet

- Serie I jetzt **12.50** Mk.
- Serie II jetzt **19.50** Mk.
- Serie III jetzt **29.50** Mk.
- Serie IV jetzt **39.50** Mk.



Paletots

marine und englisch gemusterte Stoffe

- Serie A jetzt **7.50** Mk.
- Serie B jetzt **9.75** Mk.
- Serie C jetzt **12.75** Mk.

Kostüm-Röcke

marine reinwollene Cheviots, mit Tressen, Knöpfen usw. garniert

- Serie I jetzt **2.85** Mk.
- Serie II jetzt **3.50** Mk.
- Serie III jetzt **3.90** Mk.
- Serie IV jetzt **4.50** Mk.
- Serie V jetzt **6.75** Mk.

Trikot-Unterröcke
mit hohem Seiden-
volant, in vielen
modernen Farben **3.50**

Ein Posten **Unterröcke**
aus gestreiften und
glatt. Waschstoff
mit hohem Volant **95** Pf.
1.15 und

Tüll-Blusen

aus weiss und ecer Tüllstoffen, reich mit Einsätzen usw. garniert

- Serie I jetzt **3.95** Mk.
- Serie II jetzt **4.50** Mk.
- Serie III jetzt **5.75** Mk.

Moderne
Untertaillen
reich mit Stickerei
garniert **65** Pf.

Echt Brüsseler
Untertaillen
reich mit Spitzen
und Einsätzen und
Banddurchzug . . . **1.85**

Versand nach auswärts!

Soziales.

Die Heilbehandlung Unfallverletzter. Die Leistungen der Unfallversicherung treten bekanntlich erst mit Beginn der 14. Woche nach dem Unfall ein. Bis dahin muß den Verletzten die Fürsorge durch die zuständige Krankenpflege zuteil werden. Die Beobachtung und Erfahrung zeigt jedoch, daß viele Krankenkassen, namentlich diejenigen auf dem Land und die Betriebs- und Innungs-krankenkassen, die Heilbehandlung nicht so durchführen, wie es wünschenswert ist. Das ist gerade bei Verletzungen von den schlimmsten Nachteilen begleitet, denn durch unrichtige Behandlung, z. B. von Augenverletzungen, Knochenbrüchen usw. kann viel Unheil angerichtet werden, wohingegen durch geeignete spezialärztliche und mediko-mechanische Behandlung die Unfallfolgen sich sehr einschränken lassen. Früher die Unfallversicherungsgesetze und jetzt die Reichsversicherungsordnung bieten die Möglichkeit, daß die Berufsgenossenschaften schon vor Ablauf der 13. Woche das Heilverfahren für den Verletzten übernehmen, natürlich unter Erstattung der Beträge durch die Krankenkasse, die diese hierdurch ersparen. Das Reichsversicherungsamt hat sich durch viele Jahre hindurch Mühe gegeben, die Uebernahme des Heilverfahrens während der 13wöchigen Wartezeit durch die Berufsgenossenschaften zu fördern. Im Jahre 1911 wurden auch von dem Amt nach eingehenden Verhandlungen mit Vertretern der Berufsgenossenschaften, Ärzten usw. „Leitfäden“ aufgestellt, welche zur weiteren Vertiefung auf dem Gebiet anregen sollen. Gleichwohl hat die vorzeitige Heilbehandlung durch die Berufsgenossenschaften nur geringe Fortschritte gemacht. Von 1907 auf 1911 stieg die Zahl der übernommenen Fälle von 11357 auf 17300 oder von 1,87 auf 2,63 Prozent der gemeldeten Unfälle. Im Jahre 1911 befanden sich unter den übernommenen Fällen 5186 Knochenbrüche und 1002 Augenverletzungen. In 9281 Fällen wurde Anstalts-(Krankenhaus-) pflege durchgeführt. Das Ergebnis der Behandlung wird in 16376 (94,6 Prozent) der Fälle als günstig bezeichnet. Die Kosten betragen insgesamt 1198956 Mark oder pro Fall 69,80 Mark. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zahl der übernommenen Fälle noch eine sehr geringe ist. Die Berufsgenossenschaften sagen sich einfach, daß sie die Hälfte der zu zahlenden Renten auch so ohne Heilverfahren herabdrücken können. Sie behaupten schlaunweg, daß die Verletzten nicht oder nicht in dem dargelegten Maße geschädigt sind, und sie finden mit diesem „abgefürzten“ Verfahren bei den Ärzten und der Rechtsprechung steigende Unterstützung. —

Kleine Chronik.

Ein Polizeibeamter zum Tode verurteilt.

Nach stägiger Verhandlung wurde am Mittwoch spät abends in dem Prozeß gegen den aus Berlin stammenden Polizeijerganten Rohman vom Schwurgericht Göppingen das Urteil gesprochen. Rohman, der angeklagt war, seine junge Frau in Gannover-Münden ertränkt zu haben, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. —

Der Trick des Detektivs.

Der geheimnisvolle Selbstmord des Obersekundaners Ernst Niemann, der Ende Oktober v. J. in der Wohnung seiner Eltern in der Kanistraße 28 in Charlottenburg erhängt aufgefunden worden war, hat seine Aufklärung gefunden. Gegen das Dienstmädchen Elisabeth Heinrichs, mit der der Knabe in der Wohnung allein geblieben war, hatte sich damals nichts Belastendes ergeben, obwohl die Angehörigen des Knaben von vornherein schweren Verdacht gegen das Dienstmädchen hegten. Die Eltern des Knaben, die sich mit dem Ergebnis der behördlichen Untersuchung nicht zufrieden gaben, beauftragten ein Privatdetektivinstitut mit weiteren Recherchen. Der Detektiv begab sich in die Heimat des Mädchens, wohin dasselbe nach seiner sofort nach dem Tode des Knaben erfolgten Entlassung gereist war, und näherte sich ihm dort unter der Maske des Liebhabers. Nachdem er sich mit dem Mädchen offiziell verlobt hatte und ihr ganzes Vertrauen besaß, gestand sie ihm, daß der Knabe nicht Selbstmord verübte, sondern von dem früheren Geliebten des Mädchens, einem Schlosser Schulz, umgebracht worden sei als er von dem Knaben bei der Verübung eines Diebstahls überrascht worden war. Auf die sofortige Anzeige des Detektivs erfolgte die gerichtliche Inhaftnahme des Mädchens, das unter Tränen das Geständnis wiederholte. Den sofort in die Wege geleiteten Ermittlungen der Charlottenburger Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft ist es bisher noch nicht gelungen, den Mörder aufzufinden. —

Die beleidigte Arme.

Der Zahlmeisteraspirant Pospisich wurde seinerzeit auf Grund eines Bierischgesprächs vom Kriegsgericht in Straßburg wegen Beleidigung des deutschen Offizierkorps und der Armees zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und Degradation verurteilt. Das Oberkriegsgericht, vor dem am Mittwoch die Berufung verhandelt wurde, kam zur Freisprechung, da die Zeugenaussagen ergeben haben, daß die Demunzianten, vier Handlungsfreisende, bei dem Vorfall betrunken waren. —

Wieder ein Bürgermeister verschwunden.

Bürgermeister Trömel von Ilse, der, wie erinnerlich, schon zum zweitenmal spurlos verschwunden ist, macht Schule. Der Bürgermeister Rhode aus Bramstedt (Holstein), der im Februar einen 4wöchigen Erholungsurlaub antat, ist spurlos verschwunden. Die letzte Nachricht von ihm kam Mitte März aus Wiesbaden. Seine Geschäftsführung war einwandfrei. —

Fliegertod.

Auf dem Flugfeld Gelsenkirchen-Essen-Rothhausen ist am Mittwoch nachmittag der Flieger Lichte infolge Absturzes tödlich verunglückt. —

In den Bergen verstiegen.

Bei Salurn, südlich von Bozen (Tirol), verstieg sich ein Einjährig-Freiwilliger der Garnison Bozen bei einer Klettertour auf die Nöte Wand. Der Soldat mußte 36 Stunden in seiner gefährlichen Lage verbringen, ehe er von einer Militärpatrouille gerettet werden konnte. —

Die Verzweiflungstat einer Verlassenen.

Ein tragisches Schicksal ist gestern über ein junges Mädchen in Schöneberg hereingebrochen. Dort versuchte die 20jährige Gertrud Palika in der Kaiser-Friedrich-Straße sich aus Gram über ihren ungetreuen Bräutigam zu erschließen, hat sich aber durch den Schuß nur entsehrlich verstimmt. Der Verlobte des Mädchens hatte versprochen, es in nächster Zeit zu heiraten. Vor wenigen Tagen erhielt die Braut jedoch ein Schreiben ihres Verlobten, in dem dieser mitteilte, daß er sich mit einer andern Dame verheiraten werde, die vermögend sei. Diese Untreue nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß es aus dem Leben zu scheiden beschloß. Es kaufte sich einen Revolver und schloß sich eine Kugel in die Schläfe. Das Geschloß durchdrang den Schenkel, so daß die Bedauernswerte, die jetzt schwerverletzt im Schöneberger Krankenhaus liegt, für immer hoffnungslos erblindet ist. Ob das unglückliche junge Mädchen am Leben erhalten werden kann, ist fraglich. —

Sinrichtung eines Zwanzigjährigen.

In Dortmund wurde am Mittwoch der Schlosser Schwefenietz hingerichtet, der im August v. J. mit dem Arbeiter Bachmann zusammen den 20jährigen Arbeiter Bessaroff erdrosselt und beraubt hatte. Bachmann kam mit 10 Jahren Gefängnisstrafe davon, weil er bei Begehung der Tat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. —

Selbstmord eines Dreizehnjährigen.

In Weßdorf verübte ein 13jähriger Knabe aus Weßbach Selbstmord. Er warf sich vor einen Eisenbahnzug, so daß ihm der Kopf abgeschnitten wurde. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt. —

Bereine und Versammlungen.

Die Innungs-Krankenkasse der Tapezierer und Dekorateur hielt am 7. April in der „Reichshalle“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht für 1912 ist zu berichten, daß die Einnahmen der Kasse betragen: Zinsen 512,71 Mark, Beiträge 9785,61 Mark, Ersparnisse 268,40 Mark, von der aufgelösten Ortskrankenkasse übernommen 5781,68 Mark, von der aufgelösten Meisterkasse übernommen 3621,46 Mark, zusammen 19714,86 Mark. Die Ausgaben setzen sich zusammen: Arztliche Behandlung 1577 Mark, Arznei und Heilmittel 284,81 Mark, Krankengeld an Mitglieder 4434,35 Mark, an Angehörige der Mitglieder 240,80 Mark, Sterbegeld 120 Mark, an Krankenanstalten 741,10 Mark, Fürsorge für Rentneulose 18 Mark, Ersparnisse an die Invalidenversicherung 621,62 Mark, Kapitalanlage, Zuführung zum Reservefonds 9400 Mark, Verwaltungskosten 1179,41 Mark, sonstige Ausgaben 21,85 Mark, zusammen 18617,94 Mark; ergibt einen Betriebsfonds für 1913 von 1096,92 Mark. Der Reservefonds beträgt 9400 Mark. Zu bemerken ist, daß die Kasse seit dem 15. April 1912 besteht. —



Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Die allerletzten Neuheiten

von Fußbekleidung aller Art sind in großer Auswahl bei uns vertreten

Elegante Einsatz-Stiefel

für Herren und Damen, in ganz neuen Formen. Lack mit verschiedenartigen Stoff- u. Wildleder-Einsätzen. Beliebte Neuheit: Schwarz-weiß Vestingstoff-Einsatz mit Lackbesatz und viele andere Ausführungen

Halbschuhe — die Mode 1913

Zum Knöpfen:
Neuheiten für die Stadt und Promenade, in beige und grau. Chevreau und Boxkalf braun und schwarz in vielen reizenden Variationen

Zum Schnüren:
mit breiten Seidenbändern sowie auch breiten Lederriemen, Lack mit Stoff- u. Wildledereinsätzen; braun Wildleder-Einsatz m. braun Kalblederbesatz usw.

Unsere Haupt-Preislagen für moderne Herren- und Damen-Stiefel und -Schuhe:

8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰

Ecke
Berliner StraßeBreiteweg 23Ecke
Berliner Straße

SIEGFRIED COHN

Weberei-Waren Breifeweg 58.59.60.

Extra billiges Angebot

3 Serien
Blusen
in Tüll und Musselin
extra billig!

I Serie 2⁹⁰

II Serie 4⁵⁰

III Serie 5⁹⁰

in nur modernen Fassons,
halsfrei u. hochgeschlossen!

Eilt
da schnell
vergriffen.

Serie I Damen-Strümpfe
schwarz Flor und Musselin
Extrapreis Paar **25 Pf.**

Serie III Damen-Strümpfe
Herren-Socken
schwarz, leder, farbig Flor und
durchbrochen, bestückt
Extrapreis Paar **45 Pf.**

Serie II Damen-Strümpfe
Herren-Socken
schwarz und farbig Flor, mer-
zerisiert Musselin und durch-
brochen . . . Extrapreis Paar **35 Pf.**

Serie IV Damen-Strümpfe
Herren-Socken
schwarz, leder, grau Flor, Musse-
lin, merzerisiert, durchbrochen
Extrapreis Paar **75 Pf.**

4 Serien
Damen-
Strümpfe
Herren-
Socken
außergewöhnlich billig!
Weit unter Preis!



Reunion
Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette

Die richtige Quelle zum Ein-
kauf von eleganter u. schicker
Herren-Garderobe ist der

Kavalier-Klub
Königshof 9, 1 Treppe 1580
Ecke Schuhbrücke.



Three Shillings Hat
Breifeweg 159
am Ulrichsbogen 1470
Hüte, Mützen, Krawatten,
Hosenträger, Spazierstöcke
Regenschirme und Wäsche

Henriette Schau
Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Otto-Ring.
Besonders vorteilhaft und reell kaufen
Sie in meinem **Spezialgeschäft**
Bettfedern u. Inlette
(reichhaltiges Lager) in nur bewährten guten
Qualitäten zu bekannt soliden Preisen
Bettwäsche und Steppdecken
Dampf-Bettfedernreinigungsanstalt
1628 Gewissenhafte Ausführung!
Beichtigung erbeten und lobend!

Die Treue der Vertauften. Den Fingerringen Meistern nach...

Humor und Satire.

Armenpflege. Ein armer Mann ist da; er läßt den Herrn...

Unser Bild.

Das Doppelstufschiff, das kurz nach dem 1. April nach...

Kunst und Literatur.

Der sozialistische Dichter und der Kaiser. von Defferich.

der Strom eine stärkere Strömung, so ist sein Weg nach der Seite...

Industrie und Technik.

Die endgültige Form der Flugmaschine. Die Geschichte...

Unser Bild.

Das Doppelstufschiff, das kurz nach dem 1. April nach...

Kunst und Literatur.

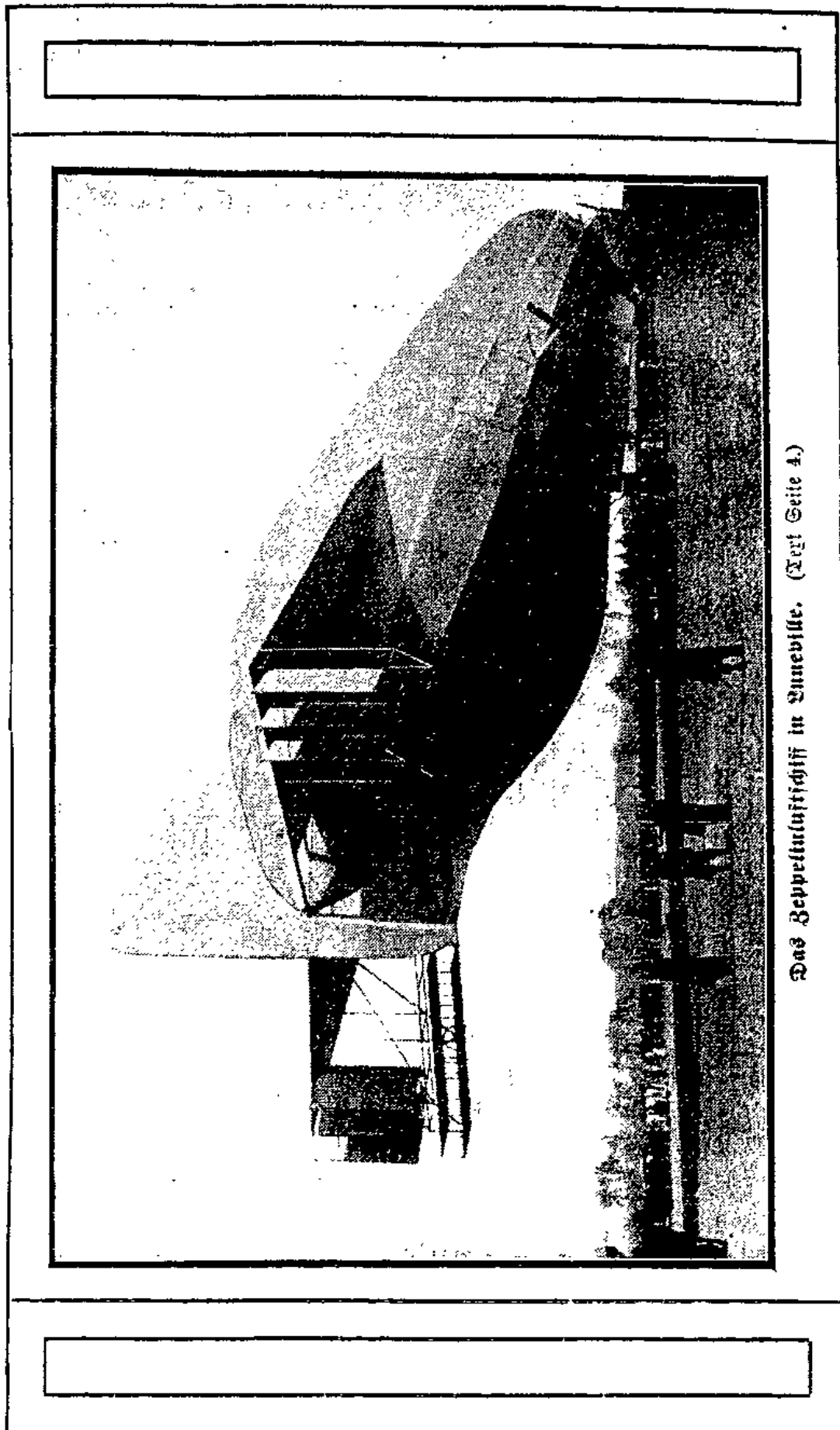
Der sozialistische Dichter und der Kaiser. von Defferich.

Unterhaltungsbeilage zum Volksfrühling

Nr. 84 Magdeburg, Freitag den 11. April 1913

Sich selbst gefunden.

Sozialer Roman von Wilhelm Mos. (L. Fortsetzung.)



an ihr nichts zu bemerken war. Sie hatte nur die Eigen...

Das Doppelstufschiff in Bremerhaven. (Fortsetzung Seite 4.)

